Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. Chicago, Freitag, den 24. Mai 1895. — 5 Uhr-Ausgabe. 7. Jahrgang. — Nr. 123

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß“.)

Inland.

Illinoiser Legislatur.

Springfield, 24. Mai. Wilson beantragte im Abgeordnetenhaus, die Geschäftsregeln zu suspendiren, um die Curtis'sche Schulbücher-Vorlage zur Berathung zu nehmen. 77 Stimmen fielen für, und 60 gegen den Antrag; derselbe war daher abgelehnt, weil er nicht die nöthige Zweidrittels-Mehrheit erhalten hatte. Die Kinderarbeits-Vorlage rückte zur dritten Lesung vor, nachdem mehrere Zusätze zu derselben angenommen worden waren, und der Antrag, die Dringlichkeitsklausel zu streichen, auf den Tisch gelegt worden war. Auch die Senatsvorlage, welche $225,000 für Verbesserungen auf dem Staats-Ausstellungsplatze verwilligt, wurde zur dritten Lesung befördert.

Der Senat verwies die vom Abgeordnetenhaus angenommene Schiedsgerichts-Vorlage auf den Antrag Berrys mit 28 gegen 2 Stimmen an den Verwilligungs-Ausschuß. Die jetzigen Aussichten der Vorlage werden als günstige bezeichnet. Crawfords Hundesteuer-Vorlage wurde mit 21 gegen 6 Stimmen verworfen. Noch immer werden neue Vorlagen eingereicht, obwohl nicht daran zu denken ist, daß die Legislatur vor der Vertagung noch ihre alten Geschäfte erledigt.

Springfield, 20. Mai. Das Abgeordnetenhaus nahm heute die Busse'sche Vorlage zur Verhinderung der unrechtmäßigen Benutzung von Zeitungsdepeschen (mittels „Anzapfens der Telegraphen- und Telephondrähte) an, ebenso die Busse'sche Vorlage zur Erwählung von Assessoren in Townships mit nicht weniger als 40,000 und nicht mehr als 100,000 Einwohnern; für die letztere Ziffer wurde aber „80,000“ gesetzt. (An dieser teressirte; dasselbe braucht sonach nur Einen Assessor zu wählen.)

Im Senat wurde die Abgeordnetenhaus-Vorlage, welche das Normal-Gewichtsmaß für Getreide festsetzt, zur dritten Lesung befördert. [illegible] ney setzte Wiedererwägung der für seine Hundesteuer-Vorlage ungünstigen Abstimmung durch, und die Vorlage wurde als Spezial-Tagesordnung für nächsten Dienstag bestimmt. Der Senat hält Samstag keine Sitzung ab.

Gegen die Silberbewegung.

Memphis, Tenn., 24. Mai. Die Anti-Silberkonvention von [illegible] der Südstaaten nahm noch gestern Abend ohne Debatte die vom Ausschuß für Resolutionen ausgearbeitete Prinzipien-Erklärung an, welche besagt:

„Von dem Glauben ausgehend, daß ein gleichförmiger und fester Werthmesser nothwendig für die gedeihliche Entwickelung von Landwirthschaft, Handel und Industrie und für die allgemeine Wohlfahrt unseres Landes ist, erklären wir uns für die Aufrechterhaltung unseres jetzigen Geldes, ob Gold oder Silber oder Papier, auf gleichmäßiger Stufe, sodaß jeder Dollar dieselbe Kauf- und Schuldenzahlungs-Kraft, wie jeder andere, haben soll.

Wir anerkennen gleichfalls den Grundsatz, daß Doppelwährung nicht aufrechterhalten werden kann, wenn nicht das vom Gesetz für die Freiprägung von Gold und Silber bestimmte Verhältniß im Einklang mit dem Marktwerth der beiden Metalle steht, und daß stets, wenn das gesetzliche Verhältniß vom Marktverhältniß abweicht, derjenige Dollar, dessen Metallwerth hierdurch größer wird, als sein Geldwerth, aus dem Verkehr verschwinden muß. Daher sind wir gegen eine unbeschränkte Silberprägung im Verhältniß von 16 zu 1, da ein solches Vorgehen, während das Marktverhältniß mehr als 30 zu 1 beträgt, unvermeidlich eine einfache Silberwährung herbeiführen würde.

Gegenwärtig gibt es kein Land in der Welt, das eine Doppelwährung aufrechterhält, so wenig, wie es ein Land gibt, wo Silberfreiprägung herrscht, die nicht auf einer Silber-Grundlage fußt. In Ermangelung eines internationalen Zusammenwirkens in dieser Sache, begünstigen wir die Beibehaltung der bestehenden Goldwährung. Mit Freuden würden wir die Annahme einer wirklichen Doppelwährung begrüßen; aber wir sind überzeugt, daß es für die Ver. Staaten nicht möglich ist, auf eigene Faust Doppelwährung einzuführen. Wir begünstigen eine Politik, wonach unser Land allezeit bereit ist, gemeinsam mit den übrigen Mächten auf die Annahme wahrer Doppelwährung hinzuarbeiten, sind aber dafür, daß inzwischen der bestehende Werthmesser unverändert beibehalten werde.

Unser nationales Banksystem, das während des Krieges angenommen wurde, paßt zu den jetzigen Verhältnissen nicht mehr. Deshalb begünstigen wir den Erlaß von Gesetzen, die dem Volke ein Banksystem geben, welches ihm allezeit ein sicheres, genügendes und elastisches Umlaufsgeld für die Besorgung seiner Geschäfte liefern kann.“

Zum Schluß wird noch die jetzige Bundesregierung zu den Anzeichen wiederkehrender besserer Geschäfte beglückwünscht und für ihre Haltung in der Währungsfrage belobt.

Nachdem noch Agitations-Ausschüsse ernannt worden waren, und bestimmt worden war, daß der Vorstand ständig in Memphis ansässig sein solle, wurde die Konvention geschlossen.

Reservations-Eröffnung.

Guthrie, O. T., 24. Mai. Auf 15,000 wird die Anzahl der Personen geschätzt, welche an dem Anlauf auf die neueröffnete Kickapoo-Reservation theilnahmen. Dabei waren nur 437 Heimstätten zu vergeben! Um jede dieser wurde denn auch erbittert gekämpft, obgleich es zu keinen ernstlichen Unruhen kam. Mit Ausnahme Weniger sind die Buhmer schwer enttäuscht, und sie erklären die ganze Geschichte für eine schnöde Posse. Von dem ehemals großen Stamm der Kickapoo-Indianer ist nur noch eine Handvoll übrig geblieben, und diese werden ihr ehemaliges Land wahrscheinlich nur noch besuchen, wenn Zahlungen an sie zu machen sind, und gehen dem Vagabundenthum entgegen.

Die neugegründete Stadt Olney, an der Choctaw-, Oklahoma- und Guthrie-Bahn, enthält bereits etwa 5000 Einwohner.

Bahnunglück.

Danville, Ky., 24. Mai. In der Nähe von hier entgleiste ein Güterzug auf der Cincinnati-Southern Bahn dadurch, daß an einem mit Roheisen beladenen Waggon, etwa in der Mitte des Zuges, die Achse brach. Dreizehn mit Bretterholz und Kohle beladene Wagen stürzten einen Hügel hinab. Zwei Personen Namens Stanley Davis und D. R. Stocks wurden getödtet, und fünf andere verletzt. Alle diese sind Landstreicher, welche eine Freifahrt „genossen“ hatten, und meist Farbige. Die Bahngesellschaft erleidet durch diesen Unfall einen Schaden von $20,000 bis $30,000.

Arbeit und Kapital.

Milwaukee, 24. Mai. Heute wurde hier ein „Supreme Council“ der Hufschmiede organisirt, welcher die Beamten des Internationalen Hufschmiede-Verbandes, sowohl der Gesellen wie der Meister, umfaßt. Von jetzt ab wird es keinen Streik in dieser Industrie mehr geben, außer etwa mit Zustimmung dieser neuen Organisation. Es wurde auch ein achtstündiger Arbeitstag angenommen; wann derselbe in Kraft treten wird, das soll später noch bestimmt werden.

Dan Riordan von Chicago wurde zum Präsidenten, und Rhoady Keuehan von Denver zum Sekretär der neuen Organisation erwählt. Es soll in allen Staaten auf den Erlaß von Gesetzen gedrungen werden, wonach jeder Hufschmied von einer Examinationsbehörde geprüft werden muß, ehe er diesen Beruf ausüben darf.

Youngstown, O., 24. Mai. Die Geschäftsführung der „Ohio Steel Co.“ hat die Löhne aller ihrer Angestellten (mehr als 1000 Mann) freiwillig um 10 Prozent erhöht. Sie erklärte zugleich, daß, wenn sich das Geschäft in naher Zukunft im selben Verhältniß verbessere, eine zweite Lohnerhöhung folgen werde. Die Kunde hiervon verursachte großen Jubel bei den Arbeitern.

Maß- und Gewichtsinspektion.

Harrisburg, Pa., 24. Mai. Die Abgeordnetenhaus-Vorlage, wonach der Gouverneur in allen pennsylvanischen Städten erster und zweiter Klasse Maß- und Gewichtsinspektoren zu ernennen hat, die ihm von den Kommissären zu bezeichnen und aus dem Stadtsäckel nach Weisung der Countykommissäre zu bezahlen sind, ist jetzt in der Legislatur endgiltig mit 104 gegen 27 Stimmen angenommen worden.

Endgiltig freigelassen.

Louisville, 24. Mai. Nach Verhörung mehrerer Zeugen über die Gordon-Brown'sche Mordgeschichte, erstatteten die Großgeschworenen einen Bericht, wonach sie sich weigern, Fulton Gordon wegen Erschießung seiner Gattin und des Liebhabers derselben (des Sohnes von Staatsgouverneur Brown) in Anklagezustand zu versetzen. Darauf wurde Fulton Gordon endgiltig freigelassen.

Dampfernachrichten.

Angekommen:

New York: Patria von Hamburg; Germanic von Liverpool.

New York: Fürst Bismarck von Hamburg; Kronprinz Friedrich Wilhelm von Neapel; Neustria von Marseille.

New York: Campania von Liverpool; Boston City von Bristol.

Antwerpen: Switzerland von New York.

Rotterdam: Obdam von New York.

Liverpool: Lucania von New York (legte die Fahrt bis nach Queenstown, resp. Browhead, in 5 Tagen 11 Stunden und 40 Minuten zurück. Diese Route ist 2897 Meilen lang).

Southampton: Berlin von New York.

Cuxhaven: August Korff von New York.

Hamburg: Augusta Victoria von New York.

Abgegangen:

Southampton: Weimar, von Bremen nach New York und Baltimore.

London: Mohawk nach New York.

Am Lizard vorbei: Maasdam, von Rotterdam nach New York.

An Gibraltar vorbei: Kaiser Wilhelm II., von Neapel nach New York.

Für das Chicagoer Postamt.

Washington, 24. Mai. Das Ober-Architektenamt erließ heute die Anzeige um Einreichung von Angeboten für das neue provisorische Postgebäude in Chicago. Das Gebäude muß mindestens 500 Fuß lang und 250 Fuß breit sein, und es muß binnen 90 Tagen für die Benutzung fertiggestellt werden. Am 8. Juni werden die Angebote geöffnet werden.

Ausland.

Deutscher Reichstag.

Die Session wird geschlossen.

Berlin, 24. Mai. Heute Nachmittag um 3.15 Uhr wurde die Session des Reichstages geschlossen. Der Kanzler Hohenlohe verlas die diesbezügliche kaiserliche Botschaft. Darauf brachte der Reichstags-Präsident Buol von Berenberg drei Hochs auf den Kaiser aus, in welche alle Abgeordneten einstimmten, mit Ausnahme der Sozialisten, welche vorher den Saal verlassen hatten.

Die Regierung hat ihre wiederholt ausgesprochene Absicht, die Börsenreform-Vorlage, deren Berathung eigentlich noch zum Arbeitspensum der diesmaligen Tagung des Reichstages gehört hatte, dem Reichstage übermitteln zu wollen, jetzt natürlich fallen lassen.

Berlin, 24. Mai. Vor dem Schluß der Reichstags-Session kam es noch zu einem interessanten Rede-Duell zwischen dem Sozialisten-Führer Bebel und dem Direktor der Kolonial-Abtheilung des Auswärtigen Amtes, Wirkl. Geh. Legationsrath Dr. Kayser. Ersterer hatte anläßlich der Nachricht von dem Duell in Deutsch-Ostafrika, zwischen dem Bezirksrichter Eschke in Bagamoyo und dem Intendanten des dortigen Gouvernements v. Bennigsen, eine scharfe Rede über den Duellunfug und sonstige Mißstände gehalten.

Dr. Kayser erwiderte darauf, Bebel hätte sich und dem Hause die ganze Rede ersparen und sich auf eine einfache Anfrage beschränken können; dann würde ihm kurz und bündig folgender Bescheid geworden sein: das Duell zwischen Richter Eschke und Intendant v. Bennigsen hat stattgefunden; der Letztere wurde schwer verwundet; alles übrige in der Meldung ist unrichtig. „Von einem Duellunfug zu reden“, sagte er weiter, „hat übrigens Herr Bebel anläßlich des vorliegenden Falles gar kein Recht, da es seit dem Bestehen unserer Kolonien überhaupt der erste derartige Fall ist. Aus demselben Grunde ist auch der von ihm in Vorschlag gebrachte Bau von Festungen in den Kolonien, in denen Duellanten ihre Strafen absitzen müssen, durchaus unnöthig. Die Duellanten sind beide Reserveoffiziere, werden also vor einem Militärgericht in Deutschland prozessirt werden, wobei das Reich nicht einmal die Reisekosten bezahlen wird.“

Kaum hatte Dr. Kayser das letzte Wort gesprochen, so eilte auch schon Bebel ungestümen Schrittes, voll Kampfeseifer, die Stufen zur Rednertribüne hinauf. Scharf und schneidend im Ton, sehr lebhaft in der Geste setzte er sofort ein, während der Zeigefinger gleich einem Florett die Luft durchbohrte; der Stoß galt augenscheinlich dem Regierungsvertreter. „Ich kenne meine Pflicht zur Genüge, und eine Belehrung durch Dr. Kayser ist völlig unnöthig. Ich habe ganz und gar keine Ursache, mich mit meiner Handlungsweise nach Ihren Wünschen zu richten. Ihre Pflicht aber ist es, Anfragen aus dem Hause gebührend zu beantworten. Die Bewilligung zur Abhilfe des Nothstandes in Ostafrika ist viel zu niedrig. Wir — meine politischen Freunde und ich — sind stets bereit, Nothleidenden beizustehen.“ — Diese Aeußerung entlockte dem Sprecher der Konservativen, Freiherrn v. Manteuffel, den komischen Stoßseufzer: „Wir haben davon bisher noch nichts bemerkt!“ (Großes Gelächter bei den Regierungsparteien.)

Bismarcks altes Leiden.

Berlin, 24. Mai. Der Ex-Kanzler Bismarck leidet wieder an Neuralgie, welche sich mit erhöhter Heftigkeit eingestellt hat. Sonst aber ist sein Gesundheitszustand ein befriedigender.

Giolitti gegen Crispi.

Paris, 24. Mai. Der frühere italienische Premierminister Giolitti sagt in einem Schreiben an den „Figaro“, der jetzige italienische Premierminister Crispi schulde der Staatsbank in Rom 1¼ Millionen Lire.

Königin Victorias Geburtstag.

London, 24. Mai. Von schönem Wetter begünstigt, feierte heute die Königin Victoria ihren 76. Geburtstag in der üblichen Weise. Alle öffentlichen und viele andere Gebäude waren beflaggt und sonstwie geschmückt.

Die amtliche Geburtstagsfeier findet erst morgen statt, und dann werden die Minister ihre gewöhnlichen Diners geben. Der Prinz von Wales wird dem vom Premierminister Rosebery gegebenen Diner beiwohnen. Lord Rosebery speiste gestern Abend bei der Königin, blieb im Schloß Windsor über Nacht und hatte heute Vormittag bei der Königin Audienz. Diese billigte die Liste der ihr vom Premierminister unterbreiteten Geburtstags-Ehrenauszeichnungen.

Japan und China.

Eine sensationelle Nachricht.

London, 24. Mai. Der „Pall Mall Gazette“ wird aus Shanghai, China, telegraphirt:

Große Aufregung entstand durch die Kunde, daß die Russen Kirin, in der Mandschurei, besetzt und dadurch den Rückzug einer großen Abtheilung japanischer Truppen abgeschnitten hätten.

Der Sohn des Emirs.

London, 24. Mai. Nasrulla Khan, der zweite Sohn des Emirs von Afghanistan, landete heute früh in Portsmouth. Die Kriegsschiffe im Hafen von Plymouth waren beflaggt und feuerten Salutschüsse ab. Der junge Mann wurde sofort bei seinem Aussteigen vom Bürgermeister von Portsmouth sowie vom Garnisons-Kommandanten empfangen. Diese beiden Beamten hielten Bewillkommnungs-Ansprachen, worauf der gefeierte Gast eine Truppenparade besichtigte. Später fuhr er auf einem Extrazug nach London.

Spanien und Cuba.

Madrid, 24. Mai. Die spanische Regierung hat beschlossen, in Cadix ein neues Kanonenboot zu ständigem Dienst in den cubanischen Gewässern erbauen zu lassen.

Morgen werden die Torpedoboote „Martin Alonzo“ und „Filipinis“ nach Cuba abgehen.

Für die Nordpol-Ballon-Expedition.

Stockholm, Schweden, 24. Mai. Alfred Nobel, der bekannte russische Petroleum-Millionär, hat 20,000 Rubel für die Kosten der Nordpol-Expedition gestiftet, welche mit Luftballons erfolgen soll und von Herrn Andree dahier vorbereitet wird.

(Telegraphische Notizen auf der 3. Seite.)

Lokalbericht.

Der verhängnißvolle Brief.

Im Laufe des heutigen Nachmittages wird der Coroner den vorgeschriebenen Inquest an den Leichen von Ernest Annabel und seiner Frau Anna abhalten, die, wie an anderer Stelle berichtet, in rasender Eifersucht gestern Abend ihren Mann und sich selbst erschoß. Der verhängnißvolle Brief, welcher die grausige Eifersuchtstragödie herbeiführte, befindet sich seit heute Morgen in den Händen des Coroners. Er lautet in wörtlicher Uebersetzung wie folgt: „Davenport, 20. Mai 1895. Mein lieber Ernie. Ich erhielt Deinen lieben und längst erwarteten Brief und Du weißt gar nicht, wie froh ich bin, von Dir zu hören. Doch es thut mir leid, daß Du Unannehmlichkeiten hast. Ich denke, es würde das Beste gewesen sein, Du wärest hier geblieben. Ich war niemals so überrascht, als damals, wo Mabel mir am anderen Morgen erzählte, Du wärest nach Hause abgereist. Mein lieber Ernie, Du kannst Dir nicht vorstellen, wie mich das geschmerzt hat. Ich hatte gedacht, Du würdest niemals ohne mich reisen. Ernie, wenn ich das Geld habe, werde ich es Dir schicken, denn ohne Dich kann ich nicht leben. Du weißt nicht, was für Kummer ich Deinetwegen gehabt habe und es verging seitdem keine Nacht, wo ich nicht vor dem Schlafengehen weinte. Seitdem Du fort bist, bin ich nicht ausgewesen. Komme hierher zurück, Geliebter. Wir werden schon irgendwie fertig werden. All' das Gerede kann uns nicht trennen. Ich hoffe, Dich in wenigen Tagen hier zu sehen, ich werde Alles, was in meiner Kraft steht, thun, um es zu ermöglichen, daß Du mich dann niemals wieder verlassen wirst, wenn ich Dich erst wieder hier habe. Sonst nichts Neues hier; ich schließe mit Liebe und Küssen, Deine und nur Deine Maggie. Antworte sobald Du dies erhalten. Lebewohl. Nochmals herzlichen Kuß von Deiner Maggie.“

Aus dem Coronersamt.

Louis Johnson, ein Angestellter der Chicago- und Northwestern-Bahn, der am 18. Mai im Maschinenschuppen an Chicago Ave. und Halsted Str. zwischen die Puffer einer einlaufenden Lokomotive und die Wand des Gebäudes gerieth, ist in vergangener Nacht im St. Lukas-Hospitale den hierbei erlittenen Verletzungen erlegen.

Von einem plötzlichen Tode wurde gestern Nachmittag die in dem Hause Nr. 1115 Otto Str. wohnende Frau Elizabeth Schiller ereilt. Sie brach entseelt vor dem Gebäude Nr. 1440 Cornelia Str. zusammen. Ein Herzschlag hatte dem Leben der Frau ein jähes Ende bereitet.

In der Morgue Nr. 5438 S. Halsted Str. wird der Coroner einen Inquest an der Leiche von Frank Roskowski abhalten, der gestern Nachmittag an 58. und Wright Str. von einer eisernen Röhre erschlagen wurde. Die Familie des Verunglückten wohnt in dem Hause Nr. 4813 Wood Str.

* Wegen Offenhaltens seiner Wirthschaft nach Mitternacht, wurde heute in der Halsted Str.-Polizeistation ein Haftbefehl gegen John Schatzhuber, von Nr. 470 Clybourn Ave., erwirkt. Sechs weitere Uebertreter der „Polizeistunde“ werden morgen dem Richter Kersten zur Aburtheilung vorgeführt werden.

Des Mordes schuldig.

Der Gattinmörder Jacob Miller zu 25 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Auf 25 Jahre Zuchthaus lautet das Verdikt der Geschworenen in dem Mordprozeß gegen Jakob Miller, welcher bekanntlich unter der Anklage stand, am 12. Januar d. J. seine Frau ermordet zu haben. Heute Vormittag kam das Verdikt zur Verlesung, welches den Angeklagten des Mordes schuldig befindet und sein Schicksal besiegelt.

Mit den Schlußreden der beiderseitigen Anwälte hatte die eigentliche Prozeßverhandlung gestern Nachmittag ihr Ende erreicht. Hilfs-Staatsanwalt Todd, der Vertreter der Anklage, bekämpfte in längerer Ausführung die von der Vertheidigung geltend gemachte Wahnsinnstheorie und legte dar, daß das Beweismaterial nicht nur keinen Stützpunkt für solche Annahme böte, sondern im Gegentheil den Angeklagten als einen geistig normal veranlagten Menschen erscheinen lasse. Miller habe während er in der Möbelfabrik von Karpen Bros beschäftigt war seine Arbeiten geschickt ausgeführt und Keiner von seinen Kollegen in der Fabrik habe jemals irgendwelche Spuren von Geistesstörung an ihm bemerkt. Der Ankläger schloß seine Rede mit dem Appell an die Geschworenen, den Angeklagten die ganze Strenge des Gesetzes fühlen zu lassen und ihn zum Tode zu verurtheilen. Der Vertheidiger dagegen hatte die Freisprechung für Miller verlangt, weil seine Frau ihn zuerst angegriffen, er sich also im Stande der Nothwehr befand, und ferner weil die endlosen Belästigungen, welche er von seiner Frau zu erleiden gehabt, ihm schließlich den Verstand geraubt hätten.

Unmittelbar nach Verkündung des Urtheils stellte Anwalt Larrabee den üblichen Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens. Miller selbst bewahrte auch heute in der Stunde der Entscheidung seine bisherige ruhige Haltung. Als der Gerichtsschreiber das Verdikt verlas, bedeckte er sein Gesicht für einen Augenblick mit den Händen, gleich darauf faßte er sich und Nichts in seinem äußeren Gebahren ließ erkennen, daß die schwere Strafe ihm besonders nahe ging.

Das Verbrechen, welches Jakob Miller jetzt im Zuchthause abbüßen muß, ereignete sich am Morgen des 12. Januar. Er und seine Frau Rachel hatten an jenem Morgen in ihrer Wohnung, Nr. 614 Nord Wood Str., wieder Streit miteinander gehabt, und Miller behauptet, seine Frau hätte ihn zuerst geschlagen. Von rasender Wuth gepackt stürzte er sich auf die Letztere und durchschnitt ihr mit einem Rasirmesser den Hals. Dann eilte er mit einem Revolver in der Hand nach der nahegelegenen Möbelfabrik von Karpen Bros. hinüber und feuerte hier eine Kugel auf den Werkführer Lender ab, welche diesen jedoch nur leicht verletzte.

Bei seiner Verhaftung und auch auf dem Zeugenstand erklärte Miller, daß seine Frau sich mit anderen Männern abgegeben und daß ihr Betragen ihn zu der verzweifelten That getrieben hätte.

Zwei Hochbahn-Gesellschaften im Streit.

Richter Payne wies heute den Antrag der Lake St.-Hochbahngesellschaft ab, in welchem verlangt wurde, daß der Richter das Gesuch der Metropolitan Hochbahn betreffs Herausgabe eines an Milwaukee Ave. nahe Stave Straße belegenen Stück Landes abschlägig bescheiden sollte. Das betreffende Stück Land gehört nämlich der Lake Str.-Hochbahn und da es gewissermaßen der Schlüssel zur Situation, das heißt für die nordwestlichen Zweiglinien der beiden Bahnen ist, so liegen sich die beiden Gesellschaften deswegen schon seit längerer Zeit in den Haaren. Die Metropolitan-Hochbahn will dieses Land im Wege des Enteignungsverfahrens erwerben und zu diesem Zwecke hatte sie das obenerwähnte Gesuch bei Richter Payne eingereicht.

* Der Mordprozeß gegen Wm. Roach, John Carey und Wm. Magee wird am Montag seinen Anfang nehmen. Die Angeklagten werden der Ermordung des Polizisten Duddles, von der Larrabee Str.-Station, beschuldigt. Richter Burke wies heute den Antrag auf Einzelprozessirung der Verklagten endgiltig ab.

* Der Schankwirth Thomas Meyers von Nr. 40 W. Madison Str., welcher bekanntlich unter der Anklage steht, falsches Geld in Umlauf gesetzt zu haben, ist heute von Bundes-Kommissär Foote den Großgeschworenen überwiesen worden.

* In dem Mordprozeß gegen Cornelius O'Brien und Harry Lyons, der augenblicklich vor Richter Sears zur Verhandlung kommt, brachte heute Nachmittag die Staatsanwaltschaft die Beweisaufnahme zum Abschluß. Die Vertheidigung wird nunmehr darzuthun versuchen, daß der Tod Albert B. Masons in Folge von Verletzungen erfolgte, die er sich durch zufälliges Entladen des Revolvers zuzog, als sich O'Brien und Lyons auf den angetrunkenen Mann stürzten, um ihm die schußbereite Waffe zu entreißen.

Neuestes aus dem Rathhause.

Wollen nichts von Dynamit wissen.

Eine Abordnung von Bewohnern aus der Umgegend von West Chicago und Western Ave. sprach heute beim Polizeichef Badenoch vor und beklagte sich darüber, daß die dort gelegenen „Artesian Lime & Stone Works“ eine Gefahr für die in jener Nachbarschaft wohnenden Leute bildeten, indem die genannte Gesellschaft dort einen Steinbruch unterhalte, in welchem sie Dynamit als Sprengstoff benutze und stets große Quantitäten davon ohne obrigkeitliche Erlaubniß an Hand habe. Hr. Badenoch wird die Angelegenheit untersuchen und Abhilfe schaffen.

Ein von 80 Grundbesitzern jener Gegend unterzeichnetes Gesuch um die Ausstellung eines Einhaltsbefehles, wodurch die genannte Kompagnie zur Einstellung des von ihr unterhaltenen Gemeinschadens gezwungen werden soll, wurde auch heute noch im Superiorgericht eingereicht.

In der Komptrollers-Office erhielten heute gegen 500 ehemalige städtische Arbeiter, welche im Wasserröhren- und Straßenreinigungs-Departement angestellt waren, ihren rückständigen Lohn ausbezahlt.

Mayor Swift und Komptroller Wetherell hielten heute eine längere Konferenz ab, in welcher die mißliche Finanzlage der Stadt das Hauptthema bildete.

Eine Anzahl Stadtväter begab sich heute Mittag auf eine Einladung der „Illinois Steel Co.“ hin nach South Chicago, um die dortigen Stahlwerke zu besichtigen und am Abend einer Massen-Versammlung beizuwohnen, die im Interesse der Ordinanz der Calumet & Blue Island Eisenbahn-Gesellschaft abgehalten werden soll.

Ald. Campbell, der Vorsitzende des stadträthlichen Komites für öffentliche Grundstücke, hat auf morgen Nachmittag jenes Komite zu einer Sitzung einberufen, in welcher über den Vorschlag von Douglas & Taylor betr. Abtretung eines Streifens Land am Seeufer in South Chicago zur Anlage eines öffentlichen Parks berathen werden soll.

Das stadträthliche Finanzkomite hielt heute Nachmittag seine regelmäßige Sitzung ab und nahm den Bericht des Vorsitzenden Madden über die mit den Gasgesellschaften erzielte Einigung betreffs des Gaspreises für die Beleuchtung der Stadt entgegen.

Mysteriöse Stechaffaire.

Die Geheimpolizei hat bis jetzt noch nichts Näheres über die dunkle Stechaffäre, deren Opfer ein gewisser Adolph Hoffstock wurde, und die sich um Mitternacht an Clark-, nahe Van Buren Str., zutrug, ausfindig machen können. Hoffstock kam kurz vor 12 Uhr, aus einer schweren Stichwunde im Rücken blutend, nach der Semple'schen Apotheke, an Clark und Madison Str., um sich verbinden zu lassen, war aber nicht zu bewegen, Näheres über den Vorfall mitzutheilen und meinte nur, daß er von einem unbekannten farbigen Frauenzimmer gestochen worden sei. Da die Verletzung des Mannes recht bedenklicher Natur war, so wurde ihm der wohlgemeinte Rath ertheilt, sich nach einem Hospital bringen zu lassen, was Hoffstock aber entschieden ablehnte, da er sich mit dem Nachtzuge der Northwestern-Bahn nach Waukegan, wo er als Wärter angestellt sei, begeben wolle. Man hat seither nichts mehr von ihm gehört.

Schwere Beschuldigung.

Unter der Anklage, einen verbrecherischen Angriff auf die 7 Jahre alte Tochter der Frau Nora Collins, von Nr. 432 Larrabee Str., gemacht zu haben, wurde heute der Schuhwaarenhändler M. Sergmann, dessen Geschäftslokal sich an der North Ave. befindet, dem Richter Kersten vorgeführt. Der Anwalt des Arrestanten machte geltend, daß es sich um einen gemeinen Erpressungsversuch handle, und der Richter setzte das Verhör schließlich auf den 31. Mai fest. Sergmann steht bis dahin unter $1000 Bürgschaft.

Schneiders Strafmaß bestätigt.

Der Antrag auf Bewilligung eines neuen Prozesses für George Schneider, den überführten Mörder von Emil G. Loeffler, wurde heute Morgen vor Richter Tuthill zurückgezogen. Letzterer bestätigte alsdann das auf vier Jahre Zuchthaus lautende Urtheil der Geschworenen.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Illinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Illinois: Im Allgemeinen schön heute Abend, wärmer im südlichen Theile. Morgen schön und etwas wärmer; Regenschauer im äußersten südlichen Theile. Starker südlicher Wind.

Indiana, Ober- und Unter-Michigan, Wisconsin, Colorado und Missouri: Schön und wärmer heute Abend und morgen, mit Ausnahme gelegentlicher Regenschauer in einzelnen Gegenden.

In Nebraska, Nord- und Süddakota, sowie im nordwestlichen Theile von Iowa sind die Bedingungen günstig für Gewitterstürme.

Montana: Heute Abend und morgen im Allgemeinen schön, bei westlichem Winde.

In der oberen Seeregion wird während der nächsten 36 Stunden schönes Wetter herrschen, mit Ausnahme von Regenschauern am Superior-See. Starker südlicher Wind.

In Chicago stellt sich der Temperaturstand seit unserem letzten Bericht wie folgt: Gestern Abend 6 Uhr 73 Grad, Mitternacht 64 Grad, heute Morgen um 6 Uhr 60 Grad und heute Mittag 70 Grad über Null.

Der Streik der Ziegelbrenner.

Eisenbahnarbeiter machen gemeinschaftliche Sache mit denselben.

Etwa fünfzig streikende Ziegelbrenner und deren Genossen sammelten sich heute Vormittag an der 49. Str. und den Geleisen der Grand Trunk-Eisenbahn an und verlangten, daß die Frachtwaggon-Arbeiter das Ausladen mehrerer mit Backsteinen gefüllter Waggons einstellen sollten. Anfänglich weigerten sich die Leute, dem Verlangen Folge zu leisten, und ein Zusammenstoß zwischen den beiden Parteien schien unvermeidlich. Die Polizei auf der Stockyards-Station wurde benachrichtigt und als ein Patrouillewagen mit einer Abtheilung Polizisten bald darauf eintraf, zogen sich die Streiker zurück, mit denen die Eisenbahn-Angestellten alsdann gemeinschaftliche Sache machten.

Die ziemlich aufgeregte Menge marschirte nachher südlich durch Englewood nach der 63. Str. und den Geleisen der Western Indiana Eisenbahn. Hier standen mehrere Waggons, die mit Backsteinen gefüllt waren und gerade ausgeladen wurden. Diese Backsteine waren für die „Western Indiana Coal and Cement Co.“ bestimmt. Ehe die Streiker an diese Waggons herankommen konnten, erschien die Polizei von Neuem auf der Bildfläche und zerstreute die Menge. Eine genügende Polizeimannschaft wurde hier als Wache zurückgelassen, und es ließen sich später keine Streiker mehr in jener Gegend sehen.

Fünf Jahre Zuchthaus.

Frederick W. Griffin, welcher in seiner Eigenschaft als Kassirer der „Northwestern National-Bank“ die Summe von $50,000 veruntreute, bekannte sich heute vor Richter Bunn ohne Weiteres des ihm zur Last gelegten Verbrechens schuldig, und wurde daraufhin zu fünfjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. Das ganze Verhör und die Verurtheilung des Angeklagten nahmen nur wenige Minuten in Anspruch, da Griffin sich auch nicht auf die geringste Vertheidigung seiner Handlungsweise einlassen wollte. „Ich bekenne mich schuldig, Ew. Ehren, und bin willig, volle Sühne für mein Fehlen zu leisten,“ das war Alles, was der Beschuldigte zu sagen hatte.

In Begleitung seines Bruders George, sowie der Anwälte Roß und Todd, begab sich der Verurtheilte unverzüglich in die Kanzlei des Bundesmarschalls, um noch im Laufe des Nachmittags nach Joliet abgeführt zu werden.

Griffin, der früher auch einmal Präsident des hoch aristokratischen „Ashland Clubs“ war, vergeudete eingestandener Maßen die von ihm unterschlagene Summe durch wilde Spekulationen an der Börse.

Brutale Behandlung.

In der heutigen Sitzung des countyräthlichen Komites für den öffentlichen Dienst verlas Kommissär Struckman ein Schreiben, das von einer Frau Binz eingelaufen war und in welchem dieselbe die Anklage erhebt, daß ihr in der Irren-Anstalt zu Dunning befindlicher Mann dort in der brutalsten Weise behandelt worden sei. Als sie am letzten Sonntag ihren Mann in Dunning besuchte, habe sie denselben in einem schrecklichen Zustande vorgefunden. Sein Gesicht war schwarz und blau, und seine Augen waren stark angeschwollen. Auf ihre Frage, was vorgefallen sei, erhielt sie keine bestimmte Antwort.

Der Wärter James Ryan wurde für die Mißhandlung des Patienten Binz verantwortlich gehalten und auf Komm. Struckmans Antrag beschloß man, denselben aus dem Dienste zu entlassen.

Die Weizen-Spekulation.

An der Börse herrschte heute wieder gewaltige Aufregung unter den Weizenspekulanten. Die „Hausse“-Bewegung, die gestern mit dem Börsenschluß einen kleinen Rückschlag erfahren hatte, ist augenblicklich infolge der abwartenden Haltung der „Bullen“ und vieler eingelaufener Verkaufsordres etwas zum Stillstand gekommen. Weizen ging auf 76½ Cents herunter, „erholte“ sich aber später und blieb auf 77 Cents stehen.

* Der Geschworene John Casey, welcher bei der Verhandlung eines Schadenersatzprozesses in Richter Seamans Gericht sich einem Zeugen in verdächtiger Weise genähert haben soll, wurde heute wegen Mißachtung des Gerichtshofes zu 30 Tagen Gefängniß verurtheilt.

* Ein gewisser Albert Brattlund aus Crawford, Ill., wurde heute Vormittag an der Ecke von Clinton und Washington Straße von einer Greifcar der Milwaukee Ave.-Linie zu Boden gerissen, wobei er eine schwere Kopfwunde davontrug. Der Verunglückte fand Aufnahme im County-Hospital.

* Dem Zimmermann Joseph Janicki fiel gestern Nachmittag in dem Neubau an der Ecke von Carpenter Str. und Milwaukee Ave. ein schwerer Ziegelstein auf den Kopf, was einen Schädelbruch zur Folge hatte. Der gefährlich Verletzte, dessen Familie in dem Hause Nr. 54 N. Carpenter Str. wohnt, wurde dem County-Hospital überwiesen.



Feuer——Feuer——Feuer

Nichts als Bargains

bei dem

Großen Feuer-Verkauf

jetzt im vollen Gange

an der

S.-W.-ECKE STATE & VAN BUREN STR.

Unser **Großer Verkauf** war in voriger Woche ein Erfolg, Tausende entzückter Kunden erstanden

Königliche Bargains,

alles Fabrikate dieser Saison, nicht angebrannt oder versengt, sondern nur leicht durch Wasser beschädigt, und viele Sachen durchaus unversehrt.

Alles in dem riesigen $75,000-Lager von Männer-, Knaben- und Kinder-Kleidern und Ausstattungswaaren muß fort zu ungefähr 25c am Dollar. Wir möchten es dem Zweifler recht deutlich machen, daß wenn wir sagen: ein $20-Anzug für $9.79 oder ein 15c-Kragen für 1c, er sie auch erhält.

Wer nicht in jeder Weise zufriedengestellt wird, dem **wird das Geld gerne zurückerstattet.**

Wir haben reichlich von Allem, was wir anzeigen, hier **gibt es keine Enttäuschung** — Quantität unbeschränkt.

Für Freitag und Samstag.

4-ply Leinen-Kragen für Männer, nicht beschmutzt—gewöhnlicher Preis 15c—jetzt.	1c
Beste baumwollene Halb-Strümpfe, meistens schwarz, regulärer Preis 20c, jetzt....	3c
Echte Rockford Socken, die allerbesten, alle Größen, jetzt....................	5c
Extra Qualität Hosenträger, einige glatt gewebt, einige aus Seide, jetzt..............	9c
Seidene Halstrachten—hübsche Muster, 4-in-Hand und Tecks—werth 50c—jetzt....................	17c
Schwere Arbeits-Hemden für Männer—die gewöhnliche $1.00-Sorte—jetzt....................	29c
Beste gebügelte Hemden, Beominster und andere Fabrikate—werth $1.25—jetzt....................	49c
Extra Qualität Unterzeug—schottische Merino—in weiß u. gemischtem Grau—gewöhnlicher Preis $1 bis $1.50, jetzt	49c

Für Freitag und Samstag.

Kniehosen—1000 Dutzend, immer für 75c und $1 verkauft—jetzt	19c
Kniehosen-Anzüge—alle Größen, werth und bis zu $6 verkauft, jetzt..................	98c und aufw.
1000 Paar Männer-Schuhe—keine weniger als $2.00 werth und bis zu $6, jetzt..........	98c und aufw.
Gute Arbeitshosen für Männer, sehr dauerhaft — werth $1.75, jetzt..................	89c
Sonntagshosen für Männer, Worsteds, Cheviots und Mischungen, werth von $2.50 bis $4, jetzt...........	$1.49
Männer-Anzüge, werth $8 und $9, (andere verkaufen sie zu $10) jetzt..	$3.95
Männer-Anzüge, werth $15.00 und $16.50 — 200 Muster zur Auswahl—jetzt..................	$6.79
Feinste Gesellschaftsanzüge für Männer, werth $20, $25 und $30, jetzt..................	$9.79

Merkt Euch den Platz: **Südwest-Ecke State und Van Buren Str.** Alle Sprachen gesprochen. Deutsche Verkäufer. Offen während dieser Woche bis 9 Uhr Abends. Samstags bis 11 Uhr Abends.

Feuer——Feuer——Feuer

Kinderwagen-Fabrik.

C. T. WALKER & CO.,
199 OST NORTH AVE.

Mütter kauft Eure Kinderwagen in dieser billigsten Fabrik Chicagos. Ueberbringer dieser Anzeige erhalten einen Spitzenschirm zu jedem angekauften Wagen. —Wir verkaufen unsere Waaren zu erstaunlich billigen Preisen und ersparen den Käufern manchen Dollar. Ein feiner Plüsch gepolsterter Rohr-Kinderwagen für $7.00, noch besser für $9.00. Wir repariren, tauschen um und verkaufen alle Theile separat, was zu einem Kinderwagen gehört.—Abends offen. 25mimfr6m

Kinderwagen zum halben Preis.

200 feine Spitzen-Decken werden frei weggegeben, wenn ihr diese Anzeige mitbringt. Eine Decke zu jedem Kinderwagen. Fabrik: 221 W. Madison Str. Offen Abends. Ein $20-Kinderwagen für $11, ein feiner Plüsch ausgeschlagener $15-Kinderwagen für $7.25. Keine zwei gleich. Eine große Auswahl. Wir repariren, tauschen um und verkaufen für Baar oder auf wöchentliche Abzahlungen. Kommt schnell! 11malmo

Schutzverein der Hausbesitzer

gegen schlecht zahlende Miether,
371 Larrabee Str.

Branch Offices: Terwilliger, 794 Milwaukee Ave.; M. Weiss, 614 Racine Ave.; A. F. Stolte, 3554 S. Halsted Str.



$20 für obige Maschine, mit sieben Schubladen, allen Apparaten und 5jähriger Garantie.

Retail Office Eldridge B Näh-Maschine
275 Wabash Av.

AMERICAN FAMILY SOAP

Für alle Haushaltungszwecke.

100% PURE

JAS. S. KIRK & CO. CHICAGO

Wir verkaufen auf

CREDIT

gerade so billig wie andere für baares Geld

Herrenkleider,

fertig oder nach Maß.

Damen-Capes und Jackels.

Uhren, Diamanten 2c.

Konfirmanden-Anzüge zu billigen Preisen.

CHICAGO CREDIT CLOTHING COMPANY

208 STATE STR.,

Zweiter Flur. Abends offen.

Keine Kur, Keine Zahlung | Dr. KEAN Specialist. Etablirt 1864. 159 S. Clark Str.......Chicago.

Dr. SCHROEDER. Anerkannt der beste, zuverlässigste Zahnarzt, 824 Milwaukee Avenue, nahe Division Str. — Feine Zähne $5 und aufwärts. Zähne schmerzlos gezogen. Zähne ohne Platten. Gold- und Silberfüllung zum halben Preis. Alle Arbeiten garantirt. — Sonntags offen. 15olj

Brauereien.

Telephon: Main 4383.

PABST BREWING COMPANY'S

Flaschenbier

für Familien-Gebrauch.

Haupt-Office: Ecke Indiana und Desplaines Str.
14nobw H. PABST, Manager.

McAVOY BREWING COMPANY,

Teleph. 8257. 2349 South Park Ave.

Reine Malz-Biere.

Austin J. Doyle, Präsident. 11jaljmdbf
Adam Ortseifen, Vice-Präsident.
H. I. Bellamy, Sekretär und Schatzmeister.

WACKER & BIRK
BREWING & MALTING CO.

Office: 171 N. Desplaines Str., Ecke Indiana Str.
Brauerei: No. 171—181 N. Desplaines Str.
Malzhaus: No. 186—192 N. Jefferson Str.
Elevator: No. 16—22 W. Indiana Str. 15aglj

Rasende Eifersucht.

Frau Annable erschießt ihren Mann und sich selbst.

Der verhängnißvolle Brief.

Eine Eifersuchtstragödie, welche mit dem Tode zweier Menschen ihren blutigen Abschluß fand, ereignete sich gestern Abend im Hause Nr. 6416 Ellis Ave., woselbst der Arbeiter Ernest Annable mit seiner Frau Anna und mit seiner 14jährigen Stieftochter Myrtle Gordon zusammenwohnte. Es war ungefähr halb sieben Uhr, als Herr Annable von der Woodlawn Wäscherei, wo er als Arbeiter beschäftigt war, nach Hause kam. An der Thür seiner Wohnung erwartete ihn seine Frau, die einen Brief in der Hand hielt und sich offenbar in großer Aufregung befand. Es unterlag keinem Zweifel, der Brief war die Ursache der erregten Stimmung und der Zank ging sofort los. Frau Annable verlangte von ihrem Manne zu wissen, wie er dazu käme, von anderen Frauen Briefe zu erhalten; sie wollte wissen, wer die „Maggie" sei, welche den Brief geschrieben. Plötzlich hörte Myrtle Gordon, die sich im Vorderzimmer befand, einen Schuß krachen; sie hatte den Streit der Eltern im Nebenzimmer gehört, war aber absichtlich fern geblieben. Als der Schuß fiel, sprang sie erschrocken auf, rannte nach der Thür und öffnete dieselbe, um zu sehen, was passirt war. Wer beschreibt ihr Entsetzen, als sie ihren Stiefvater, dessen Munde ein Blutstrom entquoll, regungslos am Boden liegen sah. „Ich habe auf ihn geschossen, hole einen Doktor," rief ihr die Mutter zu, die den noch rauchenden Revolver in der Hand hielt. Das Mädchen versuchte ihrer offenbar zum Aeußersten entschlossenen Mutter die Waffe zu entwinden. Es gelang ihr jedoch nicht. Dann rannte sie auf die Straße hinaus, in der Absicht, einen Arzt herbeizuholen. Kaum hatte das Mädchen das Haus verlassen, als in rascher Aufeinanderfolge zwei weitere Schüsse krachten. Von bösen Ahnungen erfüllt, lief Myrtle wieder in's Haus zurück. Da lag jetzt auch die Mutter in einer Blutlache neben dem Vater am Boden. Durch die Schüsse waren gleichzeitig auch mehrere Hausbewohner und Passanten herbeigelockt worden. Man benachrichtigte die Polizei und rief verschiedene Aerzte zu Hilfe. Aber menschliche Hilfe kam zu spät. Die beiden Gatten waren bereits todt und die Doktoren konnten nichts Anderes thun, als die traurige Thatsache konstatiren. Die Leichen wurden mittels Patrolwagens nach Rolstons Bestattungsetablissement, Nr. 5437 Lake Ave., geschafft.

Beim Durchsuchen der Wohnung fand Lieut. Larkin den verhängnißvollen Brief. Wie Mrtle Gordon, die einzige Zeugin der grausigen Mordtragödie, angibt, war derselbe gestern Morgen eingetroffen und von Frau Annable geöffnet worden. Es ergab sich weiter, daß Herr Annable vor Kurzem nach Davenport, Iowa, gereist war, um seinen dort lebenden Vater zu besuchen. Unterwegs erkrankte er und mußte in einem Hospital in Davenport Aufnahme suchen. Eine der Wärterinnen soll sich in Herrn Annable verliebt haben und aus dem Liebesverhältniß entspann sich zunächst ein Briefwechsel, welcher naturgemäß die Eifersucht der Gattin erregte. Schon beim Eintreffen des ersten Briefes kam es zwischen den beiden Gatten zu einer heftigen Szene, doch gelang es Herrn Annable, seine Frau zu beschwichtigen, indem er sie überzeugte, daß ihre Eifersucht unbegründet war, da er die Neigung des Mädchens in Davenport nicht erwidere. Als aber gestern wieder ein Brief kam, da kannte die Eifersucht der Frau keine Grenzen. Ihre Wuth ging in förmliche Raserei über und in diesem Gemüthszustand machte sie von der Mordwaffe Gebrauch.

Der Ermordete war 32 Jahre alt und früher als Maschinist in der Woodlawn-Polizeistation angestellt. Seine um zwei Jahre jüngere Gattin hätte am nächsten Montag ihr 30. Lebensjahr vollendet. Nach dem Tode ihres ersten Mannes hatte sie sich vor wenigen Jahren mit Ernest Annable verheirathet.

Feuer.

In der Maschinenfabrik von W. J. Gallagher & Co., Nr. 669—71 Loomis Str., richteten Flammen gestern Nachmittag einen Schaden von über $1000 an, der indeß genügend durch Versicherung gedeckt ist. Die Entstehungsursache des Brandes ist unbekannt.

Theilweise eingeäschert wurden gestern Abend die McKee'schen Speicherräumlichkeiten, Nr. 2710 Maine Str., wobei sich der Verlust auf annähernd $2000 stellt.

In der Ryan'schen Wirthschaft, Nr 141 N. Market Str., brach gestern Nachmittag ein Feuer aus, das erst gelöscht werden konnte, als bereits ein Schaden in der Höhe von $400 angerichtet worden war.

Neue elektrische Eisenbahn.

Die „Suburban Electric Railway Co." hat gestern beim Recorder Chase ihre Inkorporationspapiere eingereicht. Aus denselben erhellt, daß die Gesellschaft eine elektrische Eisenbahnlinie von Chicago nach verschiedenen Städten, Towns und Ortschaften in Cook-, Lake-, Du Page, und Kane County anlegen will, wobei das Grundkapital auf $1,250,000 angegeben ist. Letzteres ist in 12,500 Aktien zu je $100 vertheilt. Die Inkorporatoren, welche gleichzeitig das Direktorium der neuen Bahngesellschaft bilden, sind George J. Talbot, von De Kalb, Ill.; sowie James W. Kenney, Oskar L. McMurry, Homer K. Galpin und J. S. McGlashan, sämmtlich von hier.

Bei diesem Verkauf bezahlt Ihr nicht den Profit der Kleinhändler, nicht den Profit der Engros-Händler, sondern nur 1/3 des wirklichen Fabrikanten-Kostenpreises.	ILLINOIS CLOTHING CO. CORNER BLUE ISLAND AVENUE & HALSTED ST.	Dieser Wholesale-Vorrath zu Retail-Preisen, meint große Mannigfaltigkeit, neueste Facons, neueste Effekte zu Preisen, die von keinem Wholesale Geschäft erreicht werden können.

Konsolidirter

Aufräumungs-Verkauf

Unterhandlungen sind fehlgeschlagen.

Wir lebten in der Hoffnung, daß wir mit einem zu Unterhandlungen geneigten Hausherrn einen Compromiß abschließen würden — daß wir am alten Platz fortfahren würden, und den Bedürfnissen Tausender zufriedengestellter Kunden entgegen kommen könnten, die uns Jahre lang patronisirt haben. Da dieses Alles nun fehlgeschlagen war, so hatten wir unsere ganze Energie verwandt auf

den Fortbestand

unseres **Wholesale-** und unseres **Fabrik-Geschäfts,** das elf Jahre lang den hohen Standpunkt allgemeiner Auszeichnung behauptet hat — aber mit unserem Retail-Geschäft geht auch das Wholesale, und so gehen wir ganz und gar aus dem Geschäft. Wir haben alles mit unserem Retail-Vorrath zusammengeworfen und legen jetzt auf unseren Verkaufstisch den ganzen Vorrath

der **Illinois Clothing Manufacturing Co.**

zum Verkauf aus und am Samstag, den 25. Mai, um 9 Uhr Vormittags beginnen wir den großartigsten Bonafide-Verkauf, der je in den Annalen Chicagos bekannt geworden ist.

Die feinsten Kleider für Männer, Knaben und Kinder im Werthe von $165.000 werden **zu einem Drittel des wirklichen Fabrikanten-Kostenpreises** verkauft werden. Kein Geheimniß steht mit diesem Verkauf in Verbindung, von keinem fingirten Namen ist Gebrauch gemacht worden — sondern es ist ein legitimer Aufräumungs-Verkauf einer Firma, die lange und vortheilhaft bekannt ist, und die wirklich nur feine Kleider herstellt.

Wunderbare Bargains im Männerkleider-Departement.

Männer-Anzüge—

in gemischten Cassimeres, Cheviots und kleidsamen dunklen Effekten, solide gemacht, Wholisale-Preis $7.50—jetzt..	$2.88
1200 Anzüge in ungefähr 30 Facons, mittelschwere Cassimeres—einfache und fancy Cheviots, jeder Anzug gut gemacht und gut passend—waren $12—jetzt...............	$4.65

Männer-Anzüge—

Feine importirte Worsteds und Cheviots, "fast color" schwarze und blaue Serges, Tricots und nette Effekte in Cassimeres, Wholesale Preis $11.50 bis $14—jetzt	$6.65
Eure Auswahl von 2000 Anzügen in allen feinsten Stoffen—geschnitten in den neuesten Facons und vollkommen besetzt und gemacht, nichts besser und werth bis zu $30.........	$9.65

Lange Hosen-Anzüge für Knaben.

13—19 Jahre.

Ein guter Anzug zum Tragen während der Ferien, lauter dunkle Farben, und gut gemacht...	$1.69
Blaue und schwarze Cheviots, fancy Cassimeres 2c.—Wholesale-Preis $10.00. Jetzt............	$3.95
Kleidsame Gesellschafts-Anzüge für junge Männer, in allen bekannten Stoffen und kleidsam gemacht, billig zu $15—jetzt...........	$5.75

Männer-Hosen.

$1.00 Jean-Hosen für	59c
Ganzwollene Cassimere-Hosen, werth $1.75 bis $3.00..............	98c
2000 Paar Cassimere-Hosen, nette Streifen 2c., werth von $4 bis $6.....	$1.98

Kinder-Anzüge.

2 Stück—4 bis 14 Jahre.

Solide gemachte Anzüge, alle Größen—dunkle Farben, nur 1200, gehen für............	49c
Anzüge, die Wholesale für von $2.50 bis $3.50 verkauft wurden, jetzt......	$1.24
Die besten Sorten im Werthe von $4.00 bis $7.00 rangirend, jetzt....	$1.98
Kniehosen—15c — 23c — 39c — werth dreimal so viel............	39c

Hüte.

Feine Fedora-Hüte, in schwarz und braun, überall für $2.00 verkauft, jetzt................	69c
Die wirklich besten Derby- und Fedora-Hüte, in allen Facons, Formen und Farben, $3—$4-Waaren für.	95c

Ausstattungs-Gegenstände.

Feines Sommer-Unterzeug, $1 und $1.25 werth für..............	39c
Ungebügelte Hemden, leinene Busen, doppelt starkes Vordertheil und Rücken werth $1.00, jetzt...	29c
Gute Arbeits-Hemden..............	10c
Ganzseidene Windsor-Schlipse, das vollständige Produkt einer Fabrik werth 50c, jetzt.........	11c
Feine weiße Gesellschafts-Hemden............	36c
35c Socken ohne Säume............	9c
25c Hosenträger............	5c
15c-Taschentücher............	1c
Celluloid-Kragen............	4c
Celluloid-Manschetten............	9c
75c- und 50c-Schlipse............	19c

Illinois Clothing Co. Ecke Blue Island Ave. und Halsted Str.

Jeder Artikel garantirt und das Geld zurückerstattet bei jedem Kauf, der nicht zufriedenstellt.

Illinois Clothing Co. Ecke Blue Island Ave. und Halsted Str.

Ließ sie nicht im Stich.

Mabel Cook, die junge New Yorker Durchbrennerin, die hier im Annex der Harrison Str.-Station Aufnahme fand, hat nun doch ganz gegen ihr eigenes Erwarten den Zweck ihrer Reise erreicht und ist jetzt wieder froh und guter Dinge. Ihr Geliebter, der Chinese Lad Lee, um dessentwillen sie von Hause fortgelaufen und nach Chicago gekommen war, hat sich nämlich gestern in der Polizeistation eingestellt, um seine Mabel abzuholen. Er sagte, er hätte sich nach ihr an verschiedenen Plätzen erkundigt, sie aber nicht finden können. Das Mädchen war außer sich vor Freude, als der schlitzäugige Mongole sie in der Polizeistation aufsuchte, und erklärte, daß sie von ihrem Lee niemals lassen würde. Beide wollen sich nun hier ein gemüthliches Heim gründen.

Tod einer alten Ansiedlerin.

In ihrer Wohnung, Nr. 351 Glenwood Avenue, ist gestern im Alter von 71 Jahren, Frau Friederike Schuhrk, eine der ältesten deutschen Ansiedlerinnen unserer Stadt, zur letzten Ruhe eingegangen. Die nunmehr Verstorbene kam im Jahre 1856 nach Chicago und hat seither ununterbrochen hier gewohnt. Die Beerdigung der alten Ansiedlerin findet am Sonntag Nachmittag von der St. Johanneskirche, an Bickerdike Str., aus statt.

Die Whisky-Trust-Wirren.

Edwin Walker, der Anwalt für Nelson Morris in den Prozeßwirren des „Whisky Trust", machte gestern vor Richter Showalter und in Gegenwart des Massenverwalters des Trusts und dessen Anwälten eine sensationelle Ankündigung. Er erklärte, daß er die Jurisdiktion des Gerichts in der Ernennung eines Massenverwalters auf die von Greenhut im Namen von Olmstead und anderen Aktionären eingereichte Bill hin anzufechten beabsichtige. Herr Walker begann heute Nachmittag vor Richter Showalter mit der Vorbringung von Argumenten zur Begründung seiner Behauptung.

Neue Mordanklage.

Gestern erhoben die Großgeschworenen eine auf „Mord" lautende Anklage gegen John Lewandowski, während Joseph Lewandowski, Nicodemus Lewandowski und Jos. Jacks der Mitschuld an dem Verbrechen bezichtigt werden. Die Angeklagten geriethen am 2. April in dem Lokale Nr. 1065 N. Robey Str. in Krakehl mit John Zielinski, von Nr. 1016 N. Hoyne Ave., fielen dann plötzlich in höchst brutaler Weise über ihren Gegner her und spalteten ihm den Schädel. Die Wirren in der polnischen St. Hedwigs-Kirche bildeten das Streit-Objekt bei der folgenschweren Affäre.

Geistliches Konzert.

Die Gesangvereine der ersten deutschen Baptisten-Gemeinde werden heute Abend in ihrem Gotteshause, Ecke Paulina und Superior Straße, ihr viertes jährliches Konzert abhalten, für das ein äußerst gediegenes und interessantes Programm aufgestellt worden ist. Bei dieser Gelegenheit soll als Hauptattraktion das große Oratorium „Der zwölfjährige Jesus im Tempel", von Joh. Springer, zum ersten Male in Chicago zur Aufführung gelangen. Textbücher zu diesem Werke sind an der Kirchenthür zu haben. Als Dirigent des Konzertes wird Herr Eduard B. Scheve fungiren. Anfang punkt 8 Uhr.

* Die Anhänger von Pater Kozlowski, dem früheren Kaplan an der St. Hedwigs-Kirche, wollen sich jetzt endgiltig von der alten Gemeinde trennen und eine neue Kirche bauen.

In Kraft am 19. Mai.

Beachtet, daß der neue Zugdienst an der Nickel Plate Bahn am 19. Mai in Kraft tritt. Nachmittagszug fährt von Chicago um 1:30 Nachm. ab und langt in Cleveland um 11:30 Nachm., in Buffalo um 6 Uhr Morgens an. Nachtzug fährt von Chicago um 9:20 Abends ab und kommt in Cleveland um 9:50 Morgens an, wodurch Geschäftsleuten ein ausgezeichneter Zugdienst nach jenen Städten geboten wird. Durchzüge zwischen Chicago, New York und Boston ohne Wagenwechsel. Prächtige Dining-Cars. Stadt-Ticket-Office, 111 Adams Straße. Telephone Main 389. tmm—dim

Telegraphische Notizen.

Inland.

— In Indiana ist der „Buhm" für Benjamin Harrison als abermaligen republikanischen Präsidentschaftskandidaten ziemlich lebhaft geworden.

— Der frühere Schatzamtssekretär Hugh McCulloch ist im Alter von etwas über 80 Jahren heute früh gegen 3 Uhr in der Bundeshauptstadt gestorben.

— Im „Normandie Hotel" zu Indianapolis erschoß sich der etwa 30-jährige Lehrer Charles E. Antrim von Alliance, O., aus unbekannter Veranlassung, wahrscheinlich wegen Beschäftigungslosigkeit.

— In Texas und anderwärts im Süden ist das Gerücht verbreitet, daß General Schofield Präsidentschaftskandidat sein wolle, und zwar mit einem Freisilber-Programm. Er selbst stellt dies bis jetzt in Abrede.

— Die 400 streikenden Arbeiter der Upson'schen Schraubenköpfe- und Bolzenfabrik in Cleveland, O., haben die Arbeit wieder aufgenommen und auf die von ihnen geforderte 10prozentige Lohnerhöhung vorläufig verzichtet.

— Ein zweijähriges Söhnchen des Dr. Charles A. Littler in Jackson, Mich., kam hinter den Medizinkasten seines Vaters und verschluckte eine große Dosis Morphium. Das Kind konnte nicht mehr gerettet werden.

— Einbrecher drangen nächtlicherweile in die St. Francis de Sales-Kirche in Toledo, O., eine der schönsten katholischen Kirchen der Stadt, nahmen den Meßkelch und andere werthvolle Artikel mit und demolirten so ziemlich Alles, was sie nicht wegschaffen konnten.

— Das Abgeordnetenhaus der Staatslegislatur von Michigan nahm mit 5 gegen 17 Stimmen eine von Waite aus Menominee eingebrachte Vorlage an, welche das Traktiren mit geistigen Getränken, in allen Wirthschaften wenigstens, verbietet.

— Zu Omaha, Nebr., fand man die durch Stricke mit einander verbundenen Leichen einer Frau und zweier Kinder im Missouri. Man glaubt, daß es die Leichen der Lehrerin Notzen und ihrer Kinder sind, deren Verschwinden aus Omaha seinerzeit großes Aufsehen erregte.

— Im Oakland-Park bei Decatur, Ill., begann die Jahresversammlung der unter dem Namen „Dunker" oder "duncards" bekannten deutschen Baptistensekte der Ver. Staaten. Man erwartet, daß die Lagerversammlung am Sonntag von mehr als 30,000 Personen besucht sein wird.

— Wie aus Indianapolis gemeldet wird, hat jetzt die Supreme-Loge der Pythiasritter den Kampf gegen die deutschen „Rebellen" begonnen, welche den „Verbesserten Orden der Pythiasritter" gegründet haben. Sie sucht dieselben auf gerichtlichem Wege zu hindern, den Namen und das Ideal des alten Ordens zu gebrauchen.

— Das Postamt in Omro, Wis., wurde während der Nacht von Einbrechern besucht, welche die Geldspinde sprengten und etwa $400 in Baargeld und Postmarken erbeuteten. Die Einbrecher raubten sodann auch noch die Bowman'sche Apotheke aus. Sie wollten auch in den Case'schen Juwelenladen dringen, wurden aber dann verscheucht.

— Eine in unserer Bundeshauptstadt eingetroffene amtliche Depesche bestätigt, daß General Jose Marti, welcher von den cubanischen Aufständischen zum Präsidenten der cubanischen Republik proklamirt worden war, in einem Scharmützel seiner Leute mit spanischen Truppen gefallen sei. Die Aufständischen haben wieder neue Verstärkungen und Waffen aus den Ver. Staaten erhalten.

— Auf seltsame Weise kam der 53jährige Zigarrenfabrikant Markus Heinemann in Baltimore um's Leben. Er hatte seit einigen Monaten öfter an Schwindelanfällen gelitten, und während er im Badezimmer stand, um sich zu rasiren, bekam er wieder einen solchen Anfall, fiel um, und das, noch in seiner Hand befindliche Rasirmesser zerschnitt ihm die Luftröhre. Er war nach wenigen Minuten eine Leiche.

Ausland.

— Es heißt wieder einmal, daß der deutsche Kanzler Hohenlohe sehr amtsmüde sei, und entweder Graf Waldersee oder Baron Radowitz sein Nachfolger sein solle.

— Der Kaiser von China hat jetzt in einer Proklamation an die chinesische Bevölkerung die Bestätigung des Friedensvertrages mit Japan bekannt gemacht. Die Proklamation zieht noch einmal tüchtig über die Erbärmlichkeit der chinesischen Heerführer los und sagt, es sei nothwendig gewesen, auf den Friedensvertrag einzugehen, um nicht Peking dem Feinde preiszugeben.

— Die deutsche Regierung soll lebhaft damit beschäftigt sein, sich den Plänen Englands betreffs Besitzergreifung von Matagonda-Land — wodurch der südafrikanischen Transvaal-Republik thatsächlich der Zugang zum Meere abgeschnitten würde — zu widersetzen, und sie soll dabei auch auf die Unterstützung seitens Frankreichs hoffen.

— In Lahr, Baden, wurde unter allgemeiner Theilnahme, auch weiterer Kreise, ein Denkmal des am 2. Februar als Oberamtsrichter dort verstorbenen humoristischen Dichters Ludwig Eichrodt enthüllt. (Eichrodt hat eine Reihe weit und breit bekannt gewordener humoristischer, aber auch ernster Werke veröffentlicht. Von überquellendem Humor sind seine zuerst in den „Fliegenden Blättern" veröffentlichten Liederzyklen „Wanderlust" und „Biedermaiers Liederlust". Auch hat er das in vielen Auflagen verbreitete Lahrer „Allgemeine deutsche Kommersbuch" redigirt. Eine reiche Fülle ernster und heiterer Poesie hat er als Erbschaft hinterlassen.)

— Der italienische Premierminister Crispi sagte gestern in einer Wahlrede, daß das neue Staatsbudget eine Ausgaben-Ermäßigung um 80,000,000 Lire und eine Einnahmen-Erhöhung um 100,000,000 Lire aufweise, und der Kredit des Landes zu der vor 1893 herrschenden Lage zurückgekehrt sei. Auch zeige die Auswanderung für 1894 einen Rückgang um 23,000 Personen gegenüber dem Jahre 1893. Die Einfuhren nach Italien überstiegen zwar immer noch die Ausfuhren, doch sei dieser Mehrbetrag von 227,000,000 Lire im Jahre 1893 auf 69,000,000 Lire im Jahre 1894 zurückgegangen.

Lokalbericht.

Verwaltung des Lincoln-Parks.

In der gestrigen Sitzung der Lincoln Park-Behörde unterbreitete Präsident Andrew Crawford seine Resignation, welche jedoch zu den Akten gelegt wurde. Die darauffolgende Beamtenwahl hatte folgendes Resultat: Andrew Crawford, Präsident; Bernhard F. Weber, Auditor; Robert M. Orr, Schatzmeister; George W. Weber, Sekretär; H. C. Alexander, Superintendent, und E. O. Brown, Anwalt.

Der frühere Park-Kommissär E. S. Dreyer war erschienen und hielt eine längere Ansprache zu Gunsten der Einrichtung eines Turnplatzes im Lincoln-Park. Er wies besonders darauf hin, wie wünschenswerth es sei, dem Publikum Gelegenheit zu körperlichen Uebungen zu geben und wie populär derartige öffentliche Turnplätze in anderen Großstädten Amerikas geworden seien. Die Turner hätten sich jetzt bereit erklärt die Kosten einer solchen Einrichtung selbst zu tragen, so daß sie von der Parkbehörde also nichts weiter als die nothwendige Erlaubniß und die Anweisung eines passenden Platzes verlangten. Präsident Crawford erklärte sich nicht mit dem Plane einverstanden, indem er die Befürchtung aussprach, daß andere Vereine von der Behörde ähnliche Privilegien verlangen würden, sobald man mit den deutschen Turnern einen Präzedenzfall schaffe. Die ganze Angelegenheit wurde schließlich zur weiteren Prüfung und Begutachtung an das „Horticultur-Komite" verwiesen.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden gestern in der Office des County Clerks ausgestellt:

Herman Koelle, Emilie Berlin, 20, 22.
James O'Kiern, Mary Crowley, 40, 30.
John Redpath, Annie Finn, 34, 22.
Josef Losecki, Magdalena Kowalska, 41, 22.
Charles Trader, Minie Blank, 24, 25.
Henry Bonia, Emma Rahn, 25, 19.
Antonio Tomillo, Cassano Vigtiono, 28, 20.
William May, Altia Sanderson, 25, 17.
William Krueger, Roda Henk, 21, 17.
August Hermann, Annie Karmuth, gesetzl. Alter.
Arthur Masters, Helen Glenn, 23, 21.
Thomas Chaffer, Esther Colby, 27, 25.
Henry Stark, Freda Elfers, 27, 23.
John Panek, Katarzyna Starcyk, 24, 20.
Oscar Ringuist, Albertina Hallberg, 30, 29.
Burt Centilli, Mary Peasecki, 24, 20.
James McGarry, Annie Castley, 24, 23.
George Chamber, Mary Base, 24, 20.
Leopold Goldberg, Sponza Goldstein, 43, 35.
Charles Erickson, Annie Anderson, 37, 31.
Edwin Green, Hattie Stebbins, 39, 28.
Inghard Beutlich, Bergliot Moller, 26, 25.
Adelbert Weale, Matilda Jahrke, 23, 25.
Atto Klemperer, Adeline Abrams, 24, 21.
Pasquale de Salvia, Concetta Parento, 29, 27.
Ludwig Lietz, Bertha Kruger, 27, 23.
George Barnes, Fannie Watkins, 35, 30.
Edwin Linderoth, Othelia Oberg, 24, 20.
Nickolaus Busgerski, Minnie Geowczewski 24, 19.
Georg Petersen, Caroline Hansen, 24, 21.
Maurice Lonergan, Delia Coolahan, 28, 23.
Perry Boyer, Lauretta Affeldt, 29. 16.
Herman Hallbroeder, Bertha Tesch, 26, 20.
August Lindborg, Caroline Carlson, 27, 23.
Edward Wheeler, Mary Erickson, 26, 23.
Jacob Ehlebracht, Mary Wendell, 20, 19.
Joseph Viba, Frances Novakova, 23, 21.
Christian Alme, Minnie Anderson, 24, 24.
Nathan Rafielovitz, Katie Siffenwine, 22, 22.
Louis Walker, Julia Matthew, 24, 23.
John Adams, Bertha Barnum, 31, 29.
S. Allen Wilson, Florence McChesney, 33, 32.
Edward Thorp, Mary Willard, 35, 35.
Frank Lezitenska, Annie Belicka, 29, 28.
Ignatz Kogel, Rosa Blau, 28, 24.
Thomas Youngblood, Annie Macklin, 28, 23.
Rasmus Herlov, Wilhelmine Holbeck, 27, 27.
Charles Goldsmith, Augusta Koblinski, 43, 36.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Mittag Meldung zuging:

Maria Meyer, Nr. 16 Wesson Str., 52 J.
Benjamin Boasberg, Nr. 3764 Aldine Place.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von John S. gegen Ora E. Hamilton wegen Ehebruchs; Louise M. gegen Robert S. Mams wegen Verlassens und grausamer Behandlung; Charles B. gegen Mary Slayt wegen Verlassens; Howell S. gegen Jennie Cooper wegen Trunksucht; Belle Gertrude gegen Charles F. Hartley wegen Ehebruchs; Emma gegen Louis A. Neßmann wegen grausamer Behandlung.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden gestern wie folgt ausgestellt: C. P. Welder, 4stöck. Backstein-Flats mit Laden und Basement, 2128 State Str., $8000; F. P. Burket, 3stöck. Backstein - Miethshaus mit Basement, 91 bis 101 42. Place, $20,000; C. A. Shepard, 3stöck. Backstein-Flats mit Basement, 563 Boulevard Place, $4500; H. J. Houghton, 2stöck. Backstein-Flats mit Basement, 660 Wentworth Ave., $6500; Robert Thacker, sechs 3stöck. Backstein-Wohnhäuser mit Basement, 4419—4429 Greenwood Ave., $40,000; Chicago Exhibition Company, 1stöck. Backstein-Ausstellungs-Gebäude mit Basement, 239—267 63. Str., $250,000; J. F. Grob, 2stöck. Frame-Flats, 9850—9852 7. Ave., $2000; E. O. F. Roser, 1stöck. Backstein-Anbau und Aenderungen, 2330 Indiana Ave., $3000; H. M. Stevenson, 3stöck. Backstein-Wohnhaus mit Basement, 690 Jone Place, $10,000; J. B. Brooke, zwei 1stöck. Frame-Cottages, 6410—6414 Marshfield Ave., $2400; F. Konralinka, 3stöck. Backstein-Flats mit Basement, 473 Washburn Ave., $5500; N. Szuerecki, 3stöck. Backstein-Flats mit Basement, 408 W. Superior Str., $4000; B. Goosesman, 2stöck. Backstein-Flats mit Laden und Basement, 91 Waller Str., $5000; W. P. Ketcham, 4stöck. Backstein-Miethshaus mit Basement, 494—500 Belden Ave., $110,000; J. A. Spoor, 3stöck. Backstein-Wohnhaus mit Basement, 596 N. State Str., $20,000; J. B. Foot, 2stöck. Frame-Wohnhaus Western Ave., nahe Myrtle Str., $2100; Julius W. Holmes, 2stöck. Backstein-Flats mit Basement, 420 Iowa Str., $2200; G. L. Erwin, 3stöck. Backstein-Flats mit Laden und Basement, 388 Western Ave., $500; Gottfried Bochuken, 3stöck. Backstein-Flats mit Laden und Basement, 1148 N. Halsted Str., $3500; E. Mason, zwei 3stöck. Backstein-Flats mit Basement, 713—715 Burling Str., $6000.

Jagd auf einen „Radler".

Die in der Nachbarschaft von Oakwood und Grand Boulevard wohnenden Leute waren gestern Nachmittag Augenzeuge einer aufregenden „Wettfahrt" zwischen einem eingeübten „Radler" und einem Polizei-Patrolwagen, wobei Letzterem schließlich die Siegespalme verblieb. Es handelte sich bei der tollen Jagd um die Inhaftnahme des mit Windeseile davonsausenden Velozipedisten, eines gewissen Wm. Johnson, der das Zweirad kurz zuvor an Clark Str., nahe Lincoln Park, gestohlen hatte. Der Eigenthümer des noch fast neuen Stahlrosses, ein Tapeten-Agent, Namens Chas. Wilbus, von Nr. 515 Ashland Ave., benachrichtigte, sobald er seinen Verlust bemerkte, die nächstliegende Polizeistation, und von hier aus wurden dann unverzüglich alle anderen Stationen aufgefordert, auf den spitzbübischen „Radler" zu fahnden. Schon kurz nachher meldete der Zweirad-Händler A. Hursch, der in dem Hause Nr. 411 Oakwood Boulevard sein Lager unterhält, daß ein Fremder ihm ein wahrscheinlich gestohlenes Zweirad zu einem wahren Spottpreise zum Kauf anbiete. Sofort wurden zwei Detektives auf dem Patrolwagen nach dem Hurst'schen Geschäftslokal entsandt, doch kaum hatte Johnson das Gefährt bemerkt, als er mit einem Satz aus dem Laden stürmte, sich blitzschnell in den „Sattel" des Velozipeds schwang und nun in rasender Eile davonjagte. Die beiden Geheimpolizisten erkannten sofort die Situation, schlugen mächtig auf ihre Gäule ein und, wie vom lebendigen Gottseibeiuns besessen, flog das Gespann den spiegelblanken Boulevard entlang. Die ganze Nachbarschaft gerieth, wie sich leicht denken läßt, in fieberhafte Aufregung und folgte mit gespanntestem Interesse der wilden, verwegenen Jagd, bis Johnson mit einem Male anhielt und kurz darauf von den Blauröcken dingfest gemacht wurde. In der Polizeistation identifizirte Wilbus späterhin das Zweirad als sein Eigenthum.

Feierabends dumme Streiche.

Schon vor etwa zwei Monaten sah sich der hiesige „Deutsche Kriegerverein" gezwungen, gegen seinen langjährigen Finanzsekretär John Feierabend gerichtliche Schritte einzuleiten, da dieser das in ihn gesetzte Vertrauen arg mißbraucht hatte. Die leidige Angelegenheit wurde aber schließlich wieder beigelegt, um eben kein weiteres Aufsehen zu erregen, zumal Feierabend sich überdies verpflichtete, den betreffenden Fehlbetrag in der Kasse, in Höhe von $150, sobald wie möglich zu ersetzen. Inzwischen soll nun eine genaue Revision der Vereinsbücher ergeben haben, daß der saubere Finanzsekretär schon seit Jahr und Tag Unterschleife gemacht und sich auf diese Weise mindestens $4000 widerrechtlich angeeignet hat. Der Kriegerverein beschloß daraufhin in seiner letzten Versammlung, Feierabend schimpflich aus dem Verband auszustoßen und obendrein scharf gegen ihn vorzugehen. Gestern wurde vor Friedensrichter Everett ein Haftbefehl gegen ihn erwirkt, und statt sich mit leichtfertigen Kellnerinnen auf Kosten Anderer zu amüsiren, wird Feierabend jetzt wohl bald Gelegenheit erhalten, in der gestreiften Jacke den „langsamen Schritt nach Zählen" nochmals einzuüben.

Briefkasten.

Lydia R. — Die ausführliche Beantwortung Ihrer Frage würde zu viel Raum einnehmen. Wir verweisen Sie auf Dr. Harveys Schrift „De circulatione sanguinis ad Riolanum", Cambridge 1649. (Riolan war Harveys hervorragendster Gegner). Ueber Harvey und seine Entdeckung sind zahlreiche wissenschaftliche Abhandlungen veröffentlicht worden, darunter eine in deutscher Sprache, betitelt „Der Entdecker des Blutkreislaufs", von H. Baas, Stuttgart, 1878.

H. T. — Wenden Sie sich behufs Verwerthung Ihrer Adressen an die „Chicago Adressing Co.", Nr. 40 Dearborn Str. In jedem Falle werden Sie dort am Besten erfahren können, auf welche Weise Sie über Ihren Besitz verfügen sollen und wo Sie einen Abnehmer für die Adressensammlung finden können.

T. D. B. — Falls Sie noch in militärpflichtigem Alter stehen und sich dauernd in Deutschland niederzulassen beabsichtigen, werden Sie unzweifelhaft den bunten Rock anziehen müssen, natürlich vorausgesetzt, daß Sie kein körperliches Gebrechen haben.

Chr. L. — Vielleicht können Sie die gewünschte Auskunft von der Firma „T. Spiegel & Co.", Nr. 131 Michigan Str., erhalten.

T. T. — Ihre beiden Gold-Dollars haben keinen besonderen Werth, doch ist es immerhin möglich, daß ein Münzensammler einen höheren Preis bezahlt.

George K. — Wenn Sie Lust haben, der „Loan & Investment Company" beizutreten, so dürfte es doch ein Leichtes sein, von der Firma selbst alles Nähere in Erfahrung zu bringen. Wenden Sie sich an den Sekretär, Arthur L. Hayes, Zimmer 507, 167 Dearborn Str.

Th. G. J. — John McNight ist vom Richter Neeley der Staats-Besserungsanstalt in Pontiac überwiesen worden. Die Verhandlung des Falles fand am 15. Mai statt.

Marktbericht.

Chicago, den 23. Mai 1895.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, $2.75—$3.00 per Korb.
Sellerie, 20c—45c per Dutzend.
Kartoffeln, 66c—68c per Bushel.
Zwiebeln, $2.00—$3.00 per Faß.
Weiße Rüben, 18c—20c per Bushel.
Mohrrüben, 75c—90c per Faß.
Gurken, $1.50—$1.75 per Dutzend.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 9c—9½c per Pfund.
Truthühner, 12c per Pfund.
Enten, 10c—11c per Pfund.
Gänse, $3.00—$4.00 per Dutzend.

Wild.
Mallard-Enten, $2.00—$2.50 per Dutzend.
Kleine Enten, $1.00—$1.25 per Dutzend.
Schnepfen, $1.50 per Dutzend.
Kaninchen, 25c—40c per Dutzend.

Nüsse.
Butternuts, 60c—65c per Bushel.
Hickory, $1.75—$2.00 per Bushel.
Wallnüsse, $1.25—$1.50 per Bushel.

Butter.
Beste Rahmbutter, 21c per Pfund.

Schmalz.
Schmalz, 3c—5c per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 12c per Dutzend.

Früchte.
Aepfel, $2.50—$4.00 per Faß.
Zitronen, $2.00—$2.75 per Kiste.
Orangen, $3.25—$4.00 per Kiste.

Sommer-Weizen.
Nr. 2, 77½c—82c; Nr. 3, 71½—78c.

Winter-Weizen.
Nr. 3 roth, 73c—76c; Nr. 2 roth, 76½c—80½c.
Nr. 2 hart, 78—79½c.

Mais.
Nr. 2 gelb, 55½—56c; Nr. 3, 53½—54c.

Roggen.
Nr. 2, 60c.

Hafer.
Nr. 2 weiß, 31½—31¾c; Nr. 3 weiß, 30—31½c.

Heu.
Nr. 1 Timothy, $10.00—$11.00.
Nr. 2 Timothy, $9.00—$9.50.

Der Gastrust giebt nach.

Einen glänzenden Sieg hat die Stadt in ihrem Kampfe mit dem Gastrust erfochten. Nachdem die Vertreter der Gasgesellschaften noch am vorigen Freitag sowohl die Zahlung des Prozentabgabe von den Brutto-Einnahmen wie auch die stufenweise Herabsetzung des Gaspreises für Privatkonsumenten rundweg verweigert hatten, verpflichteten sich dieselben gestern Nachmittag im Verlaufe einer mehrstündigen Konferenz mit dem Bürgermeister Swift, dem Komptroller Wetherell und dem Ald. Madden, dem Vorsitzer des Finanz-Komites, für das laufende Fiskaljahr die Beleuchtung und Instandhaltung der Gaslampen zum Preise von je $20 zu besorgen. Außerdem werden die Gasgesellschaften 3½ Prozent von den gesammten Brutto-Einnahmen an die Stadtkasse abliefern und den Privatkonsumenten laut des früher abgeschlossenen Kontraktes eine jährliche Reduktion des gegenwärtig $1.10 per 1000 Kubikfuß betragenden Gaspreises um 5 Cents gewähren, bis derselbe im Jahre 1897 bis auf $1 gesunken ist. Als Vertreter der an den Kontrakt-Angeboten betheiligten Gasgesellschaften waren die Herren Robert T. Lincoln, C. K. G. Billings und Fred. S. Winston in der Konferenz erschienen.

Anfänglich wollten die Gasgesellschaften laut ihrem Angebot die Beleuchtung der Gaslampen nicht unter $22, mit $2 Abzug im Falle pünktliches vierteljährlicher Bezahlung, übernehmen und weder die Zahlung der Prozentabgabe noch die allmälige Herabsetzung des Gaspreises für Privatleute zugestehen. Da die Stadt durch die Zahlung der 3½ Prozent der Gesammt-Bruttoeinnahmen seitens der Gasgesellschaften jährlich die Summe von $250,000 erspart, so wird der für jede einzelne Gaslampe zu zahlende Preis thatsächlich auf weniger als $16.50 herabgesetzt.

Neue Ernennungen.

Henry T. Carr von der 23. Ward, der früher einmal den Posten des Chef-Clerks im Wasseramt bekleidete, wurde gestern vom Mayor Swift zum Sekretär des Gesundheitsamtes ernannt. Diese Stelle hatte Jeremiah McCarthy bisher inne. In den nächsten Tagen soll eine radikale Umgestaltung dieses Departements vorgenommen werden. Nahezu sämmtliche Milch-Inspektoren werden den Laufpaß erhalten, da man dieselben der Entgegennahme von Bestechungsgeldern beschuldigt. Auch unter den Fleisch-Inspektoren soll eine scharfe Musterung abgehalten werden. Gesundheits-Kommissär Reynolds wird wohl schwerlich im Amte verbleiben. Rauch-Inspektor Adams wird ebenfalls sein Bündel schnüren müssen.

William Russell von der 10. Ward und W. C. Lombard von der 11. Ward wurden dem Stadtkollektors-Amte als Clerks zugetheilt.

Bismarck Ehrenmitglied des Deutschen Krieger-Vereins.

Am 24. April sandte der hiesige „Deutsche Kriegerverein" das künstlerisch ausgestattete Diplom mit der Ernennung des Fürsten Bismarck zum Ehrenmitglied des Verbandes nach Friedrichsruh. Gestern erhielt der Verein folgendes, vom Altreichskanzler eigenhändig unterzeichnetes Annahmeschreiben:

„Es wird mir eine Auszeichnung sein, dem Deutschen Kriegerverein in Chicago als Ehrenmitglied anzugehören. von Bismarck."

Beamtenwahl.

Der „Harmonia Männerchor der Südseite" hat in seiner letzten Generalversammlung die folgenden Herren als Beamte für das laufende Jahr erwählt: Präsident, Gust. E. Sauer; Vize-Präsident, Albert Decker; Sekretär, John Wirth; Schatzmeister, Nic. Weber; Archivar, Chris. Klaus; Bummel-Schatzmeister, Carl Klaus; Verwaltungsrath, Albert Binzens und Albert Decker; Dirigent, C. Gutzwiller; Vize-Dirigent, Aug. Haase.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer .... 1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage .... 2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich .... 6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei $5.00

Auch eine Reform.

Von der Chicagoer Grundeigenthums-Börse war eine Bill ausgearbeitet worden, durch welche das ganze System der Steuer-Verumlagung und Erhebung verbessert werden sollte. Aus dieser Bill hat das Abgeordnetenhaus der Legislatur alles herausgestrichen, was eine ehrliche und gleichmäßige Abschätzung gewährleistete. Dagegen hat es die Bestimmung stehen lassen, wonach alles Eigenthum zu seinem vollen Marktwerthe abgeschätzt und zu einem Viertel dieses Werthes besteuert werden soll. Die Rate der Besteuerung ist nicht festgesetzt worden, soll also vermuthlich unverändert bleiben. Sie beträgt jetzt dem Namen nach ungefähr 8 Prozent und wird noch steigen, nachdem den Parkkommissionen und der Kanalbehörde gestattet worden ist, für ihre Zwecke mehr Geld aufzutreiben. Wahrscheinlich wird sie auf nahezu 10 Prozent heraufgehen. Wenn demnach Jemand ein Grundstück und Häuschen im Werthe von $4000 besitzt, so würde er auf $1000 annähernd 10 Prozent, oder $100 Steuer zu zahlen haben. Auch müßte der Miethspreis aller, besonders aber der kleinen Wohnungen in Folge dieser drückenden Besteuerung ansehnlich in die Höhe geschraubt werden, oder wenn das nicht anginge, so müßten die Besitzer der Miethshäuser auf alle Gewinnste verzichten.

Außerdem ist in keiner Weise dafür gesorgt, daß die „Assessors" auch wirklich alles Eigenthum zu seinem wahren Marktwerthe abschätzen. Zwar wird ihnen das durch das Gesetz befohlen, aber derartige Befehle nützen bekanntlich gar nichts. Wenn nicht durch eine scharfe Kontrolle dafür gesorgt wird, daß die Abschätzung gleichmäßig sein muß, so werden wieder nur die Kleinen ein volles Viertel ihres Besitzes versteuern müssen, während die Großen höchstens auf ein Achtel Steuern zahlen werden.

Wenn sich die Legislatur nicht dazu entschließen kann, das ganze Einschätzungssystem von Grund auf zu verbessern und den "tax dodgers" das Handwerk zu legen, so sollte sie lieber gar nichts thun. Eine Verdoppelung der Steuern, welche der kleine Mann zu zahlen hat, würde viele Tausende von Haus und Hof vertreiben.

Wieder die Sträflingsfrage.

Was mit den Sträflingen geschehen soll, wird durch den Bericht eines Sonderausschusses der Legislatur von Neuem zur Erörterung gestellt. Der Ausschuß behauptet, daß der Versuch, die Zuchthaus-Gefangenen auf Staatsrechnung in möglichst vielen und verschiedenartigen Gewerben arbeiten zu lassen, sich durchaus nicht bewährt hat. Nicht nur seien in der Jolieter Anstalt allein während der letzten zwei Jahre mindestens $134,000 zugesetzt worden, sondern die im Zuchthaus gefertigten Waaren ließen sich auch nicht vortheilhaft verkaufen, weil sie von den Arbeiterverbänden geboycottet werden. Wer sie überhaupt kauft, läuft Gefahr, von den Arbeitern in Verruf erklärt zu werden. In Folge dessen bezahlt er kaum so viel, wie der Rohstoff gekostet hat, wodurch der Staat geschädigt und der freien Arbeit unlauterer Mitbewerb gemacht wird.

Ursprünglich wollte der Ausschuß empfehlen, daß die Sträflinge dazu verwendet werden sollten, einen großartigen Schiffskanal von Lockport nach dem Mississippi zu bauen. Sie überlegten sich aber die Sache und gaben diesen Gedanken auf. Denn mit Sträflingsarbeit allein läßt sich offenbar kein Kanal zu Stande bringen. Vielmehr müßten auch Ingenieure und Techniker angestellt, Maschinen angeschafft und viele freie Arbeiter beschäftigt werden, was alles mehr Geld kosten würde, als der Staat Illinois hergeben kann. Die Steuerzahler werden schwerlich die Gefangenen nicht nur füttern, sondern außerdem noch viele Millionen Dollars aufbringen wollen, nur um sie nicht müßig gehen zu lassen. Daher beschränkt sich der Ausschuß darauf, den Stückpreis-Plan zu „verdammen", ohne zu sagen, was an dessen Stelle treten soll.

Es ist der Vorschlag gemacht worden, von den Sträflingen gute Landstraßen bauen zu lassen, an denen im Staate Illinois großer Mangel ist. Dagegen wird wieder eingewendet, daß die Zuchthäusler, wenn sie auf offenem Felde mit Picke und Schaufel arbeiteten, aneinander gekettet und von sehr vielen Aufsehern bewacht werden müßten, damit sie nicht fortlaufen, oder gar die Wächter todtschlagen. Dieses Verfahren würde nicht allein sehr kostspielig sein, sondern es würde auch die Sträflinge vollends entsittlichen und ihre Besserung unmöglich machen. Zwar würde der Staat vielleicht gute Landstraßen erhalten, aber er würde jedenfalls ein außerordentlich gefährliches Gesindel großziehen, denn die Sträflinge, welche die Kette und Kugel geschleift haben, würden nach ihrer Entlassung schreckliche Desperados sein.

Aus alledem ergibt sich nur, daß die Arbeiterverbände sich die ganze Angelegenheit noch einmal gründlich überlegen sollten. Es ist mindestens zweifelhaft, ob sie die wohlgemeinten Versuche, die Gefangenen zu nützlichen Menschen heranzuziehen, ohne durch ihre Arbeit einem einzelnen Gewerbe zu viel Abbruch zu thun, richtig verstanden und gewürdigt haben. Gouverneur Altgeld, der doch gewiß kein Feind der Arbeiter ist, hat sich redliche Mühe gegeben, die Sträflingsfrage zu lösen, ist jedoch augenscheinlich an dem „Boycott" gescheitert. Nunmehr ist es die Pflicht der Arbeiter, ihrerseits ausführbare Vorschläge zu machen. Sie können unmöglich wünschen, daß die Gesellschaft jeden armen Teufel, der vom richtigen Wege abgewichen ist, als Auswurf behandeln und zur Hölle auf Erden verurtheilen soll.

Gute Gründe.

Auf den Süden glaubten die Schwindelgeld-Leute sich fest verlassen zu können. Denn da dieser Landestheil noch immer unter den Folgen der Sklavenwirthschaft, des Bürgerkrieges und der einseitigen Baumwoll-Pflanzerei zu leiden hat, so ist er leicht durch Versprechungen zu gewinnen, die der verarmten Bevölkerung den schnellen und mühelosen Erwerb fabelhafter Reichthümer in Aussicht stellen. Deswegen hat sich „der Süden" von jeher als gutes Arbeitsfeld für die Apostel des „billigen" Geldes erwiesen. Gleich den unglückseligen Farmern, die sich in der westlichen Wüste niedergelassen haben und nur von Schulden leben, ist der "poor white trash" immer geneigt, sich an Luftspiegelungen zu ergötzen. Wenn man in einer ungedielten Hütte wohnt und die Kulturgenüsse nur vom Hörensagen kennt, so lauscht man natürlich gierig auf die Propheten, welche behaupten, daß der Kongreß mittels eines bloßen Gesetzes das zerfallende Blockhaus in einen Palast verwandeln und das Maisbrot durch die auserlesensten Gerichte ersetzen kann.

In den letzten Jahren ist aber bekanntlich der sogenannte neue Süden erstanden, d. h. es hat sich in den ehemaligen Sklavenstaaten eine vielversprechende Industrie und ein reger Geschäftsverkehr entwickelt. Und selbstverständlich sehen die nüchternen, mit nackten Zahlen rechnenden Geschäftsleute die Sache ganz anders an, als die meist sogar des Lesens unkundigen Kleinbauern und Pächter. Diese südlichen Geschäftsleute haben in Memphis eine Konferenz abgehalten, an welcher sich 700 Abgesandte aus allen Südstaaten mit Ausnahme West-Virginiens und Nord-Carolinas betheiligten. Sie haben die Währungsfrage eingehend erörtert und sind zu der Ueberzeugung gelangt, daß die vorgeschlagene Münzverschlechterung ein furchtbares Unglück für das ganze Land sein würde. Warum sie dieser Ansicht sind, das haben sie in ihren Beschlüssen u. A. folgendermaßen auseinandergesetzt:

„Es gibt gegenwärtig kein Land in der Welt, welches die Doppelwährung hat, und ebenso wenig gibt es ein Land, in welchem die Silber-Freiprägung besteht, das nicht gleichzeitig auf dem reinen Silberfuße steht. Weil kein Land im Stande ist, für sich selbst eine Doppelwährung aufrecht zu erhalten, so muß jedes für sich entscheiden, ob es die Gold- oder die Silberwährung vorzieht. Solange es aber an einer internationalen Abmachung fehlt, empfehlen wir die Beibehaltung und Aufrechterhaltung der bestehenden Goldwährung, weil der Uebergang von der Gold- zu der Silberwährung die Wirkung haben würde, alle öffentlichen und privaten Schulden um den Betrag des Unterschiedes zwischen dem Metall- und dem Münzwerthe des Silberdollars zu verkleinern; weil der Uebergang zur Silberwährung das Vertrauen zerstören und das Land in solche Verwirrung und solches Mißtrauen stürzen würde, daß die Erzeugnisse der Landwirthschaft und die Erträge der Arbeit unlohnend, die Handelsgeschäfte nicht gewinnbringend sein und die in der Industrie thätigen Leute aus ihrer Beschäftigung herausgeworfen werden würden; weil es kein aufgeklärtes und fortschrittliches Land gibt, welches nicht die Goldwährung vorzieht; weil die Goldwährungs-Länder auch das Silber in ihrem Umlaufe gleichwerthig mit dem Golde erhalten, während es kein Silberwährungs-Land gibt, welches auch das Gold als Geld benützen kann; weil in keinem Silberwährungs-Lande auf der ganzen Erde die Löhne ausreichen, um den arbeitenden Klassen Unabhängigkeit und Behagen zu sichern, und endlich weil die hohe Bestimmung der Ver. Staaten für den Gebrauch des amerikanischen Volkes dasjenige Geld fordert, welches nach den Erfahrungen der Menschheit am besten geeignet ist, den Handel, die Industrien, die Arbeit und den Fortschritt der Zivilisation zu fördern."

Indessen hat die Konferenz keineswegs verlangt, daß das Silber „entrechtet", oder daß das vorhandene Silbergeld aus dem Verkehr getrieben werde. Im Gegentheil hat sie empfohlen, daß das für den Kleinhandel bestimmte Geld möglichst auf dem Silber beruhe, und daß je nach Bedarf das Silbergeld von Zeit zu Zeit wieder vermehrt werde. Nur soll es stets durch eine hinreichende Goldreserve gedeckt und auf Verlangen in Gold einlösbar sein, damit der Inhaber eines Silberdollars oder Silberzertifikates niemals weniger für sein Silbergeld erhält, als für Goldgeld. Diese Finanzpolitik, — die allerdings nicht frei von Bedenken ist, — wird gegenwärtig von den Ver. Staaten verfolgt, und es sind thatsächlich mehr als 600 Millionen Silbergeld im Umlaufe.

Da die Konferenz beschlossen hat, in allen Theilen des Südens Verbände zur Bekämpfung des Silberschwindels in's Leben zu rufen, so kann man sagen, daß die südliche Geschäftswelt den Demagogen den Krieg erklärt hat. Wer zuletzt siegen wird, kann gar nicht zweifelhaft sein, obwohl die Demagogen einige zeitweilige Vortheile erringen mögen.

Jabez Balfour.

Man schreibt aus London vom 6. Mai: Besucher Southamptons müssen sich gestern wohl gedacht haben, daß man „vornehmen Besuch" erwartete. Die Polizei war in voller Stärke am Hafen aufgeboten, eine Dampfbarkasse lag bereit, um den erwarteten Gast gleich von dem Ozeandampfer aus an's Land zu bringen, ein zweites derartiges Fahrzeug war unter Dampf und hatte eine erlesene Gesellschaft, bestehend aus den „Behörden und den Vertretern der Presse", an Bord. Schließlich kam dann eine drahtliche Meldung von der Vorspitze Hurst Castle, daß der südamerikanische Ozeandampfer „Tartar Prince" mit dem „vornehmen Besuch" um Mitternacht noch nicht in Sicht sei, die Polizei zerstreute sich wieder und ließ deutlich erkennen, daß sie ihre Anordnungen abgeändert habe, ohne jedoch die auf dem kleinen Dampfer geduldig harrenden Reporter zum Weichen bewegen zu können. Es wurde vier Uhr Morgens, halb fünf Uhr, da traf endlich die ersehnte Nachricht ein, daß der „Tartar Prince" Hurst Castle passirt habe, und unverzüglich dampfte die kleine Barkasse mit den „Behörden und der Presse" dem großen Dampfer entgegen, obwohl besonders spitzfindige Gesellen mit Mißtrauen das Fehlen eines jeden Zollbeamten und eines jeden Arztes auf der Barkasse feststellten, ohne die kein einfahrender Dampfer bestiegen werden kann. Der dunkle Rumpf des „Tartar Prince" wird sichtbar, man nähert sich ihm immer mehr und sieht plötzlich zu seinem Schrecken eine kleine Zollbarkasse von ihm abstoßen und „Volldampf voraus"! dem Festland zufliegen. „Also doch geleimt" — stieg als Fluch aus allen Reporterseelen auf; das Zurückziehen der Polizei war nur ein Scheinmanöver gewesen, um die Vertreter der Presse irre zu führen und der „vornehme Besuch" dampfte jetzt schon ungesehen und „uninterviewed" dem Land zu. Das konnte man sich nicht bieten lassen, also die Barkasse herumgeworfen, gefeuert, solange die Kohlen reichen, und den Dampfdruck erhöht, daß das Nichtplatzen der Kessel als Wunder bezeichnet werden muß, und hinter dem Zollboot her, das sich bald verfolgt sieht, eine Zeit lang die tolle, wilde Jagd den Solent hinauf mitmacht, dann plötzlich das Wettrennen aufgibt und die Barkasse schnell an sich vorüberschießen läßt, um selbst im Hafengewirr von Southampton zu verschwinden und gedeckt von großen Dampfern den „vornehmen Gast" an einer stillen Stelle zu landen, wo ihn kein einziges Reporterauge erspähte. Ohne die mindeste Aufmerksamkeit zu erregen, konnte man ihn bis zu dem für ihn bereitgestellten Wagenabtheil erster Klasse mit herabgezogenen Vorhängen geleiten, ja ihn sogar im strengsten Inkognito in London wieder aussteigen lassen und ihn zu seinem Bestimmungsort bringen. Sein Bestimmungsort? wird mich der Leser fragen: die Verbrecherzelle im Polizeigerichtshof zu Bow Street; sein Name... Jabez Balfour, kurzweg mit dem Vornamen Jabez genannt, wie das Volk in England beispielsweise von dem Schriftsteller Oskar Wilde immer nur kurzweg als „Oskar" spricht. Die Leute hier zu Lande müssen immer einen Namen haben, der in aller Munde ist und an den sich einige Gemeinplätze anknüpfen lassen,, wenn man stehend oder auf dem hohen Schemel hockend in den Schänken seinen Porter oder Whisky schlürft. Die stehende Frage: „Halten Sie Oskar für schuldig?" ist heute schon so langweilig geworden, wie ein Gemeinplatz über das Wetter; viel aufregender war auch der schon seit Monaten erwogene Punkt: „Ob sie Jabez wohl zurückbringen werden?" Jabez konnte durch Oskar zeitweilig wohl in der liebevollen Beachtung der Engländer verdrängt werden, aber heute ist schon der „Wilde-Skandal" alte Geschichte, Jabez dagegen ist mit einem ganz besonderen Aufwand von Pfiffigkeit von der Polizei zurückgebracht worden, und darum ist er heute wieder der unbestrittene Held des Tages. Wer ist denn Jabez? werden mich meine Leser fragen. Jabez Balfour, der große Gründungsschwindler, bietet so charakteristische englische Eigenthümlichkeit in seiner Lebensgeschichte, daß es sich wohl lohnt, mit einigen Worten seine Laufbahn zu schildern. Jabez ist der Sohn eines kleinen „Knochen- und Lumpenhändlers" aus Chelsea, einem Londoner Vorort an der Themse, der in seinem Gesammtcharakter viele gemeinschaftliche Züge mit dem Pariser Quartier Montmartre aufweist. Jabez sowohl wie sein Vater haben ihre Karriere durch „Temperenz" gemacht, der Vater Balfour dadurch, daß er für kleine Temperenzzeitungen schrieb, dadurch mit den Führern der Mäßigkeitsbewegung bekannt wurde und durch deren Vermittelung einen Posten als Diener im House of Commons erhielt, sein Sohn Jabez durch die rücksichtsloseste Ausbeutung der kleinen Welt der Temperenzler, in die ihn sein Vater und der große Temperenzapostel, der Pastor Jabez Burns, hineingebracht hatte. Vom Laufburschen arbeitete sich der junge Jabez bis zum vielfachen Millionär, Parlamentsmitglied, Bürgermeister von Croydon, Direktor von dreizehn großen Aktiengesellschaften und einem einflußreichen Mitglied der großen liberalen Partei im Parlament hinauf. Als Gladstone sein letztes Kabinet bildete, hat es an einem Haar gehangen, und Jabez wäre Generalpostmeister und Kabinetsmitglied geworden. Seine Arbeitsmethode war die folgende: Er war eines der Haupträder der gesammten Nonconformisten und Temperenzbewegung geworden. Er flößte den Tausenden von ehrbaren kleinen Leuten, die die Anhängerschaft dieser Bewegung bilden, unbegrenztes Vertrauen ein, und lockte ihnen ihre Ersparnisse unter dem Vorwand aus der Tasche, damit gemeinnützlich-religiös-temperenzlerische Gesellschaften zu gründen, die nebenbei einen recht anständigen Gewinn abwarfen oder wenigstens abwerfen sollten. So hat die „Balfour-Gruppe", deren Seele er war, im Laufe des Jahres über 35 Millionen Dollars von Ersparnissen kleinen Leuten aus der Tasche gezogen und in betrügerischer Weise verwendet. Tausende von alten Leuten sind ruinirt worden, Hunderte haben Selbstmord begangen oder sind in's Irrenhaus gewandert, und drei der Mitdirektoren von Jabez sind schon auf zwölf Jahre in's Zuchthaus gewandert. Er selbst aber war rechtzeitig nach Argentinien entflohen, von wo er heute nach London zurückgebracht worden ist. Die Auslieferungskosten haben für den englischen Staat über sechzigtausend Dollars betragen, der Auslieferungsvertrag mußte den Erfordernissen nach abgeändert werden, die englische Diplomatie mußte mit Hochdruck arbeiten, um alle Schliche, mit denen Jabez Monate lang versucht hat, in Salta das englische Auslieferungsverfahren zu durchkreuzen, zu Schanden werden zu lassen und heute sind endlich die Bemühungen, des bankbrüchigen Betrügers habhaft zu werden, von Erfolg gekrönt worden. Man begreift daher wohl das Interesse, das der Eingangs geschilderte Kampf der Polizei in Southampton gegen die Reporterneugier in ganz England erregt hat.

Probatum est.

Im Staate Dänemark hat die Polizei ein eigenartiges System zur Eindämmung der Ausschreitung von Trunkenbolden erfunden. Jeder Betrunkene, den man auf der Straße antrifft, wird in einen Wagen gesetzt, zur Wache geführt, bis zu seiner völligen Ernüchterung eingesperrt und dann unter sicherem Geleite nach Hause geführt, damit er nicht bald wieder von vorne anfange. Darauf wird — und darin liegt das Eigenartige des Systems — der Gastwirth, der dem Trunkenbolde das letzte Glas Bier, Schnaps oder Wein verkauft hat, unter Androhung von Strafe aufgefordert, die Kosten für den Transport seines Kunden zu bezahlen. Zwei Zuwiderhandlungen des Wirthes führen die Schließung seiner Bier- oder Weinwirthschaft herbei.

Lokalbericht.

Wichtige Entscheidung.

Eine wichtige Entscheidung hat Richter Brentano gestern in der Klagesache der Frau Amanda Studli gefällt, die, wie berichtet, auf Empfehlung des „Master in Chancery", Lucius Winchester, einen vorläufigen Einhaltsbefehl gegen die Lake Shore- und Rock Island-Bahnen bewilligt erhalten hatte. Der Richter hat nämlich den Einhaltsbefehl aufgehoben, indem er von dem Standpunkte ausgeht, daß die Hochlegung der Bahngeleise für die Stadt eine zwingende Nothwendigkeit sei. Nach gewaltigen Anstrengungen und jahrelanger Arbeit sei es gelungen, die Eisenbahngesellschaften zur Höherlegung der Geleise zu veranlassen. Wenn der Menschenschlächterei an den Eisenbahnkreuzungen ein Ende gemacht werden solle, dann dürfen den Bauarbeiten der Bahngesellschaften keine Hindernisse entgegengesetzt werden. Wegen des möglicherweise erlittenen Schadens könne die Frau in den Zivilgerichten klagbar werden.

Die Uhr hat Zwölf geschlagen!

Mehrere Wirthe, die ihre Lokale, der polizeilichen Verordnung zuwider, nach Mitternachtszeit offen hielten, wurden heute von der heiligen Hermandad beim Kragen gepackt. Dies passirte F. H. McWhorter, von Nr. 3846 State Str., Chas. Wagner, Nr. 205 Plymouth Place, Andrew Menotte, Nr. 432 State Str., sowie der Frau S. F. Price, von Nr. 1324 Wabash Ave.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

* Fünfundfünfzig Studenten der Rechtswissenschaft, welche die Northwestern Universität absolvirt haben, erhielten gestern von Richter Burke ihr Zertifikat für gutes Betragen. Diese Zertifikate werden nach dem Obergericht gesandt, worauf den Betreffenden das Privilegium ertheilt wird, die Advokatenpraxis ausüben zu dürfen.

Saubere „Reform"-Agenten.

„Mme." Maurisse, die Besitzerin eines sogenannten „Massage-Parlors", wurde gestern vor Richter Everett bezichtigt, ein unordentliches Haus zu halten. Sie war bei der Razzia, welche die „Gesellschaft zur Unterdrückung des Lasters" vor einigen Tagen auf derartige Institute unternahm, in Haft genommen worden. Bei dem gestrigen Verhör erbrachte nun Anwalt John F. Geeting, als Rechtsbeistand der Verklagten, den Beweis, daß die Agenten ebengenannter Gesellschaft, statt „das Laster zu unterdrücken", die „Mme" Maurisse zu einer Gesetzesübertretung zu veranlassen wußten und dadurch selbst zu Mitschuldigen wurden. Richter Everett hielt den Einwand für begründet und wies die Klage ab, womit der Krieg gegen die Massage-Parlors überhaupt in ein neues Stadium getreten ist, da nach dem vorliegenden „Testfall" die Herbeischaffung des nöthigen Beweismaterials doppelt erschwert wird.

Kurz und Neu.

* Im Countygericht wurde gestern ein Gesuch um die Inkorporation des Village „River View" eingereicht, welches in dem Township Orland und gerade nördlich von Desplaines gelegen ist.

* Die Polizei der Maxwell Str.-Station nahm gestern Abend sechs Zweiradfahrer, darunter auch zwei „Bloomers" tragende Damen, in Haft, weil sie an ihrem Stahlroß die vorschriftsmäßige brennende Laterne nicht angebracht hatten.

* Dr. Isaac Prince, der langjährige Vorsteher der Heimath für bedürftige verkrüppelte Kinder, Nr. 46 Park Ave., hat bei der Exekutivbehörde der Anstalt sein Entlassungsgesuch eingereicht.

* Am Samstag, den 1. Juni, wird in der Wohnung des verstorbenen Prof. David Swing, Nr. 66 Lake Shore Drive, dessen reichhaltige Bibliothek unter den Hammer kommen. Die Auktion beginnt um 10 Uhr Vormittags.

* Die Northwestern Hochbahn hat sich jetzt das Wegerecht auf der letzten Meile zwischen Wilson Ave. und Grace Str. erworben und wird unverzüglich mit dem Legen der Fundamente und der Errichtung des Oberbaus beginnen.

* Professor M. M. Mangasarian wird am nächsten Sonntage, Vormittags 11 Uhr, im Grand Opera House einen Vortrag halten über das Thema: „Die zehn großen englischen Bücher". Die Vorträge finden bekanntlich unter den Auspizien der Gesellschaft für ethische Kultur statt.

* Der 50 Jahre alte Arbeiter John Johnson stürzte gestern Vormittag in seiner Wohnung, Nr. 20 S. Carpenter Straße, vom Herzschlage getroffen, todt zu Boden. Der Coroner ist benachrichtigt worden.

* Auf eine Einladung von Clarke Gapen, dem Direktor der Staats-Irrenanstalt in Kankakee, hin begaben sich gestern Vormittag die Mitglieder des Countyrathes in Gesellschaft einer Anzahl Freunde nach jener Anstalt, um dieselbe einer Besichtigung zu unterwerfen.

* Unter dem Namen „Chicago Southern Association" konstituirte sich gestern Nachmittag im Auditoriumhotel eine neue Gesellschaft, die es sich zur Aufgabe machen will, Emigranten auf die Vorzüge einer Ansiedelung in den Farmländereien der Südstaaten aufmerksam zu machen, und Familien, die geneigt sind, sich dort niederzulassen, thunlichst zu unterstützen.

* Polizeichef Badenoch hielt gestern mit dem Vorsitzenden des von der „Civic Federation" ernannten Straßenreinigungs-Komites, Hrn. H. G. Selfridge, eine längere Konferenz ab, die damit endete, daß Hr. Badenoch sich bereit erklärte, an sämmtliche Mitglieder des Polizei-Departements eine Aufforderung zur strengen Durchführung der Ordinanz betreffs Verbots des Werfens von Papier, Glasscherben, Obstschalen, Gemüsereste u.s.w. auf die Straßen, Grundstücke und in die Alleys der Stadt zu erlassen.

* Zum Besten ihres seit mehreren Jahren kranken Bruders Fritz Schirrla veranstalten die Lincoln-Loge 569, die Avondale-Loge 583 und die Frauen-Loge Immergrün Nr. 82 des deutschen Ordens der Harugari am morgigen Samstag, 25. Mai, Abends 8 Uhr, in Wendels Opernhaus, Nr. 1504 Milwaukee Ave., einen Ball nebst Verloosung einer goldenen Uhr. In Anbetracht des guten Zweckes ist eine rege Betheiligung an der Festlichkeit dringend zu wünschen. Der Eintrittspreis beträgt 25 Cents pro Person.

Hörbers Halle.

Am letzten Sonntag errang die „Blinde von Paris" ein ausverkauftes Haus und einen bedeutenden künstlerischen Erfolg! Für nächsten Sonntag kündigt die Direktion die letzte Vorstellung der Saison und zugleich das Benefiz für Fr. Käthie Werner an. Diese Dame hat sich durch ihre gediegenen Leistungen sehr schnell die Gunst des Publikums erworben, welches an ihrem Ehrenabend sicherlich vollzählig erscheinen wird! Zur Aufführung gelangt das ausgezeichnete deutsch-amerikanische Volksstück mit Gesang: „Der Goldteufel", oder „Erlebnisse eines Grünhorns in Amerika". Auf den englischen Bühnen ist dieses Stück unter dem Namen „The Silver King" hinlänglich bekannt und erzielt stets große Kassenerfolge! Aus Gefälligkeit für die Benefiziantin wird Herr Jean Wormser, der ebenso bekannte, wie beliebte Komiker, in dieser Vorstellung als „Gast" mitwirken, und in seiner Paraderolle („Cyrillus, das Grünhorn") auftreten! Die übrigen Hauptrollen sind folgendermaßen besetzt: Marianne: Käthie Werner; Lisette: Clara Lucas; Goldteufel: Franz Holthaus; Richard: Eduard Schildgen; der Berliner: Paul Felix; der Sachse: Oswald Bauer; der Ungar: Jos. Kraus. Für eine gute Aufführung des Stückes wird der gewissenhafte Regisseur Holthaus Sorge tragen.

Junge Erbin vermißt.

Bis jetzt ist es der Geheimpolizei noch nicht gelungen, den augenblicklichen Aufenthaltsort der 14 Jahre alten Bertha Boekley, die seit Samstag Abend vermißt wird, ausfindig zu machen. Das Mädchen, welches dereinst eine Erbschaft von $20,000 antreten wird, lebte bei einer an Bond Ave. und 92. Str. wohnenden Familie, Namens Decker, befand sich aber unter Vormundschaft der „Woman's Protective Association", da Bertha ein unverbesserlicher Wildfang sein soll. Mehrere Male schon brannte das Mädchen aus einer Erziehungsanstalt in Berne, Ind., durch, und die eben erwähnte Gesellschaft sah sich schließlich veranlaßt, das Gericht um Entbindung von ihren Pflichten dem Kinde gegenüber anzugehen. Als Bertha hörte, daß sie dem Richter Kohlsaat vorgeführt werden sollte, nahm sie schleunigst französischen Abschied und hat bisher nichts wieder von sich hören lassen.

Neues Ausstellungsgebäude.

Zum Zwecke der Errichtung eines riesigen Ausstellungsgebäudes an der 63. Straße und Stony Island Ave. hat die „Chicago Exhibition Co." einen Erlaubnißschein im städtischen Bauamte erwirkt. Das Gebäude soll 300 Fuß breit und 770 Fuß tief werden. Das „Chicago Coliseum" wird in dem Gebäude untergebracht werden. Mit den Bauarbeiten gedenkt Col. John S. Dickinson, welcher an der Spitze des Unternehmens steht, bereits in nächster Woche beginnen zu lassen.

Lebensmüde.

Langwährende Arbeitslosigkeit, sowie eheliche Zwistigkeiten trieben gestern Abend den 54 Jahre alten Hutmacher Julius Wagner, von Nr. 273 W. Erie Str., dazu, seinem Kummer durch Vergiften ein für alle Male ein Ende zu bereiten. Die Dosis, welche der Lebensmüde zu sich nahm, war stark genug, sodaß der Tod schon binnen wenigen Minuten eintrat.

Der Coroner wird morgen seines traurigen Amtes an der Leiche des Selbstmörders walten.

Danksagung.

Allen lieben Freunden und Verwandten, für die liebevolle Theilnahme und für die reiche Blumenspende beim Begräbniß unseres lieben Söhnchens unseren tiefgefühlten Dank.

Charles und Anna Schaefer, nebst Kindern.

Eingegangen.

Eine hübsche kleine Geschichte ist dieser Tage in Hamburg passirt. Dort tagte kürzlich der deutsche Bühnenverein. Zu den Genüssen, welche ihm geboten wurden, gehörte auch die von der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft veranstaltete Fahrt auf einem ihrer schönsten Schnelldampfer, auf der „Augusta Victoria". Zu den eingeladenen Gästen gehörte u. A. auch der bekannte Schauspieler Georg Engels, der eben im dortigen Thalia-Theater gastirt. Die Packetfahrt-Gesellschaft hatte für ein glänzendes Diner gesorgt, die Bühnenleiter waren in bester Laune, als nach dem zweiten Gange Herr Hofrath Pollini Engels anstieß: „Jetzt wäre die Zeit, Engels, daß Sie eine Rede halten." — Engels: „I Gott bewahre, fällt mir gar nicht ein." — Pollini: „Thun Sie es mir zum Gefallen. Ich, als Ihr Direktor wünsche es." — Engels: „Sie sind noch gar nicht mein Direktor, denn mein Gastspiel fängt erst übermorgen bei Ihnen an. Aber ich will Ihnen einen Vorschlag machen. Zahlen Sie mir für heute ein Gastspielhonorar von 350 Mark und ich halte sofort eine Rede." — Pollini: „Einverstanden!" — Engels schlug an sein Glas, erhob sich und sprach nun sehr humoristisch, unter Anderem auch mancherlei gegen die Direktoren und insbesondere gegen den Hofrath Pollini. Engels schloß mit den Worten: „Sie werden einsehen, daß ich für das verabredete Honorar schon viel zu viel gesprochen habe." Sofort erhob sich Hofrath Pollini und sprach ungefähr: „Herr Engels hat uns in seiner Rede eigentlich nur Grobheiten gesagt, indem er auf die Direktoren und speziell auf mich raisonnirte. Durch die Zahlung des Gastspielhonorars bin ich sein Direktor. Da er nun gegen die Theatergesetze verstoßen hat, verurtheile ich ihn zu einer Strafe von 1000 Mark. Engels, geben Sie 650 Mark her." Unter stürmischem Lachen endete die Szene damit, daß beide Herren die Sache als beglichen betrachteten.

— Gladstone erklärte kürzlich einem Besucher, daß er zu alt sei, um sich irgend eine Meinung über die „neue Frau" zu bilden, und daß sein „Ideal" einer Frau sich in den letzten siebzig Jahren nicht geändert habe.

— Senator Manderson ist einer der besten Kenner von Prärie-Alterthümern und besitzt eine der größten und werthvollsten Sammlungen indianischer Alterthümer im Lande. Sein Heim in Omaha ist angefüllt mit seltenen und interessanten Arbeiten der aussterbenden Rasse.

Vergnügungs-Wegweiser.

Chicago Opera House—Aladdin jr.
Columbia—Gismonda.
Daltons Opera Pavillon—Vaudeville.
Grand Opera House—A Black Sheep.
Havlins—Vaudeville.
Haymarket—Jane.
Hooleys—The birth of Venus.
Lincoln Park Theater—Mattie Vickers.
McVickers—The Cotton King.

Santa Anna's Schatz.

Vor ungefähr 20 Jahren tauchte plötzlich in Los Angeles ein gewisser Eli W. Hawkins mit seiner Frau auf; Niemand wußte, woher die Leute kamen.

Hawkins erwarb sich durch Kauf etwa 15 Meilen östlich der Stadt, in der Nähe von „Old Los Nictos", ein großes Stück des allerbesten Landes und vergrößerte seinen Besitz noch im Laufe der Zeit durch Aufkauf der umherliegenden kleinen Farmen. Er hatte ein ganzes Heer von Architekten, Maurern, Zimmerleuten und Arbeitern in seinen Diensten, die ihm innerhalb weniger Monate ein herrliches Schloß, dessen sich ein König nicht hätte zu schämen brauchen, in der Mitte seiner gewaltigen Besitzung erbauten. Meilenlange Bretter- und Drahtzäune umschlossen die ganze Farm. Hawkins wollte nicht Jahre lang warten, bis aus jungen Anpflanzungen ein schattiger Park heranwüchse. Mit Hilfe gewiegter Forstleute und tüchtiger Gärtner wurden Bäume von bereits 15 und sogar 50 Jahren den Wäldern entnommen und mit der ganzen Masse der Wurzeln und der daran hängenden Muttererde in Garten und Feld verpflanzt. So entstanden schon in kurzer Zeit auf dem Grundbesitz schattige Laubgänge, Alleen und üppig grünende Baumgruppen, und ein Fremder hätte beim Anblick derselben gedacht, daß dies alles durch Jahrzehnte lange, sorgfältige Cultur hervorgerufen sei. Die berühmtesten Künstler und Bildhauer wurden herangezogen, um Statuen von Göttern, Göttinnen, Nymphen und dergleichen zum Schmuck des Parkes zu entwerfen. Zwei gewaltige marmorne Reiterstandbilder wurden vor der Front des Palastes aufgestellt. Ein prachtvolles Gemälde von enormen Dimensionen, das die Schlacht von Austerlitz darstellte, bedeckte die eine ganze Wand des Empfangssaales. Außerdem war in allen Hallen und Sälen eine Reihe werthvoller Bilder zu erblicken, die ein Agent Hawkins' in New York aufkaufte und nach Californien sandte. Hawkins selbst hatte keine Ahnung von dem Werth seiner Kunstschätze, und wenn nach dem Preise derselben gefragt, antwortete er stets in einem Ton des Scherzes und des inneren Wohlbehagens: „Es kostet ungefähr einen halben Bushel Geld." Dann wieder ernst werdend fragte er den Besucher, wie hoch dieser das in Rede stehende Kunstwerk schätze. Nur wenigen Leuten aus Los Angeles County war es vergönnt, näheren Einblick in das Schloß zu gewinnen. Obwohl Hawkins wie seine Frau sehr redseliger Natur waren, so hüllten sie sich doch sofort in das undurchdringlichste Schweigen, sofern auch nur mit einem Worte die Quelle, aus der sie ihren schier unversiegbaren Reichthum schöpften, erwähnt wurde.

Er hielt sich einen Marstall der theuersten Kentucky-Vollblutpferde, und wenn er ausfuhr, so jagte er stets im vollsten Galopp die Straßen und Wege entlang; Trabfahren schien er nicht zu kennen. Wie er erzählte, fuhr er seiner Frau, die an einem Herzfehler litt und in diesem Schnellfahren eine Athmungserleichterung fand, zur Liebe in so wahnsinniger Weise. Wenn man ihm mit seinem Gespann auf der Landstraße begegnete, hörte man häufig, wie seine Frau ihn zu immer schnellerem Fahren anspornte. Mrs. Hawkins erlag auch schon wenige Jahre darauf einem Herzleiden. Hawkins schien der zäheste und rauheste Mann zu sein, den Californien je gesehen — und das sagt schon viel. Er prahlte oft damit, daß er sich in seinen mehrere hundert Dollars kostenden Anzügen gar nicht wohl fühle, und daß er viel lieber in alten Lumpen, die ihn nothdürftig bedeckten, herumliefe. Besonderes Talent entwickelte er in dem Verlieren von goldenen Uhren, und bei einer Gelegenheit warf er sogar eine derselben, im Werthe von $300, einem der Pferde an den Kopf, um es zu größerer Eile anzutreiben. Selbstverständlich ging es bei seinen wahnsinnigen Fahrten nicht ohne Unglücksfälle ab. So überfuhr er eines Tages einen alten angesehenen Bürger von Los Angeles, dem er trotz allen Sträubens und Weigerns eine nicht unbedeutende Entschädigungssumme zahlen mußte.

In einer jeden Bank daselbst hatte Hawkins Geld liegen, und wenn er sich einmal in den Kopf gesetzt hatte, irgend etwas zu kaufen, nach dem ihm sein Sinn stand, so zahlte er jeden geforderten Preis für dasselbe. Seine Frau konnte nicht eine Note spielen, war auch nicht im Stande, ein Piano von einer Dreschmaschine zu unterscheiden, aber als sie ihrem Manne gegenüber trotzdem den Wunsch aussprach, Piano spielen zu lernen, ließ er sich gleich durch seinen Agenten ein Dutzend der feinsten dieser „Dinger" schicken. Ebenso machte er es, wenn seine Frau sich Kleider, Teppiche, Möbel und dergleichen wünschte. Sein Reichthum schien unerschöpflich zu sein.

So erstand er unter Anderem eine elegante Equipage von großem Werthe, vor die er vier weiße Hengste spannte. Los Angeles kam nicht aus dem Staunen heraus, wenn der verrückte Mensch mit diesem Gespann durch die Straßen jagte. Er saß kühn auf dem Bock und peitschte fortwährend auf die wilderregten Pferde ein, während seine Frau lächelnd auf dem Rücksitze saß und sich bei dieser Raserei sehr wohl zu fühlen schien. Bei einer solchen Fahrt kam zufällig ein Circus und eine Menagerie durch die Stadt. Hawkins entschloß sich kurzer Hand, die Parade mit seinem Viererzug mitzumachen, und fuhr mit seinem Gespann vor dem Wagen einher, in dem das Musikcorps saß. Da ihm aber die Prozession zu langsam ging, begann er wieder in der schärfsten Gangart um den Zug herum zu kutschiren. Die Circusleute waren wüthend über sein Gebahren, während die Zuschauer sich bei diesem eigenartigen Schauspiel todt lachen wollten. Plötzlich rannte er gegen einen Käfig mit Wildkatzen an; derselbe zerbrach und die befreiten Raubthiere liefen die Straßen entlang. Vor Angst und in Folge des Anpralls machte Mrs. Hawkins mehrere Luftsprünge, die den Neid der Akrobaten der Circusgesellschaft erregen mußten. Die scheugewordenen Pferde Hawkins rannten nun mitten durch die Prozession, und richteten in derselben eine entsetzliche Unordnung an. Den Circuspferden wurde die Geschichte auch zu bunt und sie folgten dem Beispiele der vier Hengste. So brannten denn ungefähr 20 bis 30 Gespanne mit den großen Käfigwagen durch. Ganz Los Angeles stand an den Fenstern und auf den Treppen und amüsirte sich köstlich an diesem Anblick thierischer Teufelei, der Sterblichen nicht so oft wieder geboten werden möchte.

Im Uebrigen lebte das Hawkins'sche Ehepaar mit Allen auf gutem Fuße, zog es aber im Allgemeinen vor, für sich allein still dahin zu leben. Hawkins trug stets ein Paar geladener Pistolen bei sich, und ein Jeder hütete sich, den jähzornigen Mann zu reizen. Zu Zeiten wurde ihm denn doch sein Leben zu einsam, dann reiste er nach San Francisco und holte sich von dort eine Musikbande, die ihm dann aufspielen mußte, und mit deren Mitglieder er häufig nächtliche Zechgelage abhielt.

In und um Los Angeles drehte sich das Hauptgespräch stets um Hawkins und sein extravagantes Leben, und als er und sein Weib vor einigen Jahren starben, waren alle Zeitungen voll von Geschichten, die man sich von diesem Sonderlinge erzählte.

Erst nachträglich hat es sich aufgeklärt, wenn anders man diesen Erklärungen Glauben schenken darf, woher Hawkins das Geld zu seinem luxuriösen Leben nahm.

In den 60ger Jahren war Hawkins der Besitzer einer großen Vieh-Ranch, die südlich von San Antonio lag und auf der er sich eine Heerde von etwa 15,000 Stück Rindvieh hielt. Seit langer Zeit schwebte in jener Gegend ein unbestimmtes Gerücht, wonach der mexikanische General und Präsident Santa Anna nach dem Fall von Alemo und vor seinem Marsch in das Landesinnere an den Ufern des San Antonio-Flusses einen ungeheuren Schatz von Gold und anderen Werthsachen hatte vergraben lassen. Hunderte von Leuten hatten schon nach demselben gesucht und suchten noch damals darnach. Ein in der Gegend angesessener ehemaliger Soldat sollte um das Geheimniß wissen. Man sah ihn öfters in der Gesellschaft Hawkins', mit dem er in San Antonio beim Kartenspiel und Zechgelage zusammentraf. Eines Nachts beobachtete ein gewisser John Sells, wie drei Männer emsig dabei beschäftigt waren, ein tiefes Loch am Ufer des Flusses zu graben, und erkannte er in denselben Hawkins und den Soldaten; der dritte war ihm unbekannt. Die drei schleppten von dem Orte soviel Gold hinweg, als nur ihre Reitthiere zu tragen vermochten. Wenige Tage hierauf setzte der alte Soldat große Summen im Kartenspiel und wurde in derselben Nacht auf geheimnißvolle Weise in einer der Spielbuden um's Leben gebracht. Einige Wochen später verließ Hawkins mit seiner Viehheerde die Gegend, um, wie er sagte, Weideplätze in Arizona aufzusuchen. Alles schüttelte den Kopf über dies sonderbare Vorhaben, und Keiner vermochte es sich zu erklären, was ihn dazu bewog, seine blühende Farm, die er weder zum Verkauf ausbot, noch Jemand zur Aufsicht übergab, so Hals über Kopf zu verlassen. Nicht lange darauf ward die Nachricht verbreitet, daß er auf seinem Zuge nach dem Westen mit einem Manne in Streit gerathen sei und denselben über den Haufen geschossen habe. Wie es sich herausstellte, war in dem Getödteten der Mann erkannt worden, der als dritter mit Hawkins zusammen den Schatz gehoben hatte.

So war Hawkins jeder Mitwisserschaft entledigt und in den alleinigen Besitz des von Santa Anna vergrabenen Schatzes gekommen, und ist derselbe die Quelle gewesen, aus der er so ungeheure Summen Geldes schöpfte. Hawkins soll über eine Million Dollars in den wenigen Jahren verbraucht haben, in denen er in seinem Palaste bei Los Angeles hauste.

Leo Tolstoi und die russische Censur.

Man schreibt der Wiener „Neuen Freien Presse" aus Petersburg: So oft Graf Leo Tolstoi eine seiner Arbeiten in Rußland veröffentlichen will, zittern unsere Zensoren. Bei Meinungsäußerungen des populärsten und angesehensten aller russischen schreibenden Zeitgenossen heißt es außerordentlich vorsichtig sein; es soll auch nicht zu strenge Zensur geübt werden, denn „Was wird man in Rußland dazu sagen!", und was noch wichtiger ist: „Was wird Europa von uns denken!" Letztere Erwägung war vielleicht maßgebend, daß Alexander III. eines Tages erklärte, er wolle Tolstois Werke persönlich zensuriren. Die Veranlassung hierzu war folgende: Die „Kreutzer-Sonate" sollte in neuer russischer Ausgabe erscheinen, und die Zensoren beschlossen nach langem Deliberiren, die Erlaubniß hierzu nicht zu ertheilen. Tolstois energische Lebensgefährtin kam da hierher und bat um eine Audienz bei Alexander III., um gegen die Zensurbehörde Beschwerde zu führen. Der Zar empfing die Gräfin in liebenswürdigster Weise, gab das Buch frei und erklärte ihr, er wolle fortab Tolstois Werke persönlich zensuriren. „Ich werde sehr milde sein!" fügte er lächelnd hinzu. Einige Zeit darauf schrieb Tostoi seinen bekannten Aufsatz: „Das Reich Gottes ist in euch", eine nach den Begriffen unserer Zensur höchst konfiskable Arbeit. Nun war man bei Tolstois in großer Verlegenheit: dem Zar das Manuskript direkt einsenden, ging nicht gut, und die Zensur würde es ohne Zweifel inhibiren, aber den Zar auf's Neue mit einer Beschwerde behelligen, wäre nicht schicklich gewesen. Unter solchen Umständen blieb Tolstoi nichts Anderes übrig, als den Aufsatz im Auslande zu veröffentlichen. Wie es unter dem neuen Regime mit der Zensur bestellt sein wird, läßt sich noch nicht sagen; das wird man erst erfahren, wenn Tolstoi wieder etwas „Verdächtiges" schreibt. Die Herren Zensoren freuten sich unbändig, als das jüngste Tolstoi'sche Manuskript, die seither acht- oder mehrmals in's Deutsche übertragene Erzählung „Herr und Knecht", sich als harmlos erwies, denn da konnten sie ohne jedes Bedenken das "Imprematur" geben. Die Ungewißheit über die derzeit genehme Schreibweise lastet wie ein Alp auf der Famile Tolstois, die nicht wenig erschrickt, so oft an den Fenstern des Herrenhauses in Jasnaja-Poljana in einer vorbeifahrenden Troika eine militärische Uniform erblickt wird: am Ende ist's gar ein Gendarm mit einer für Papa Tolstoi unangenehme Meldung; Tolstoi aber lächelt, er fürchtet nicht Gendarmen noch ihre Ordres.

Ein Feind der Deutschen.

Die Deutsche Südafrikanische Zeitung bringt eine Mittheilung, die, wenn sie sich bestätigt, ein merkwürdiges Licht auf die Stellung des Herrn Cecil Rhodes (Premier der Cap Kolonie) gegen die deutsche Kolonialpolitik in Südwestafrika wirft. Die Mittheilung lautet: „Henry Witbooi, der sich redliche Mühe gibt, die Friedensbedingungen innezuhalten, wandte sich an den Landeshauptmann Leutwein mit der Bitte, Duncan frei zu geben, da dieser unschuldig sei. Auf die Vorstellung hin, daß ja er, Witbooi, doch nur durch die Waffenlieferungen des Duncan in den Stand gesetzt worden sei, den Krieg zu führen und so viel Unheil heraufzubeschwören, erklärte Witbooi, daß Duncan nicht sein Waffenlieferant gewesen wäre. „Wer denn?" fragte der Landeshauptmann. „Cecil Rhodes!" entgegnete Witbooi ebenso kurz. Die „Südafrikanische Zeitung" meint, vor allem müßte ermittelt werden, ob es nicht um jene bekannte Waffenlieferung handelt, welche vor einigen Jahren trotz Dr. Göhrings Beschwerde „aus Versehen" bei Upington über die Grenze ging. Dies wird sich leicht ermitteln lassen. Hat aber Herr Rhodes noch weitere Waffenlieferungen direkt oder indirekt an Witbooi gemacht, so steht er um kein Haar besser da als Duncan und dürfte, wenn auf deutschem Gebiet ertappt, dieselbe Behandlung wie jener verdienen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein selbstständiger Cakebäcker. 1175 Wabansia Ave.

Verlangt: Erfahrene Buchbinder an Muster-Bücher. 175 Jackson Str.

Verlangt: Guter Mann mit Referenzen um sich allgemein nützlich zu machen; muß im Store schlafen; Lohn $4 die Woche. 141 W. Division Str., Store.

Verlangt: Tüchtiger Bügler, nur ein solcher. 239 Wells Str., Steam Dye House. frsa

Verlangt: Ein guter Schneider; stetige Arbeit. 153 Southport Ave.

Verlangt: Tüchtiger Bügler, nur ein Deutscher. 239 Wells Str., Steam Dye House. dofr

Verlangt: Agenten und Peddler für einen gangbaren Artikel. Großer Verdienst. Hirschfeld, 188 North Ave. 18milw

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Mädchen um das Kleidermachen zu erlernen und zwei, welche schon gelernt haben. 734 Clybourn Ave. fsa

Verlangt: Frauen zum Finishen an Hosen. 1276 N. Ashland Ave.

Verlangt: 100 erfahrene Frauen an fabrikgemachten Wrappers; Arbeit nach Hause zu nehmen; stetige Arbeit; guter Lohn; Referenzen verlangt. R. M. Barth, 284 E. Madison Str., 3. Flur. fsa

Verlangt: Frauen, um Hosen zu finishen. 841 N. Hoyne Ave.

Verlangt: Mehrere Handmädchen an Westen, auch zum Lernen. 38 Moffat Str., zwischen Western und Campbell Ave.

Verlangt: Eine Kleidermacherin. 441 Centre Av.

Verlangt: Erfahrene Mädchen an Franzen zu arbeiten. C. W. Jackson Fringe Co., 270 5. Ave. ff

Verlangt: Erster Klasse Verkäuferin für Bäckerstore. Anzufragen zwischen 9—10 Uhr Vormittags. 227 E. North Ave.

Verlangt: Mädchen an Waists und Skirts, auch Mädchen, das Kleidermachen zu erlernen. 3119 Rhodes Ave. frsa

Verlangt: 25 gute Maschinen- und Handmädchen an Westen oder Röcken. 130 Samuel Str. —do

Verlangt: Sofort, Mädchen um bei der Union Electric Telegraph Co. Stellen anzutreten und auf unseren Linien Telegraphiren zu erlernen. Presidents' Office, 40 Dearborn Str., nehmt Elevator. dofr

Verlangt: Nähmädchen an Ladies Cloaks. 882 N. Rockwell Str., nahe North Ave. 20milw

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Cloaks — stetige Arbeit bei guter Bezahlung. 768 Elkgrove Ave. 20milw

Hausarbeit.

Verlangt: Ein Mädchen für Küchenarbeit im Hotel; muß dort schlafen. 12 S. Water Str. —fr

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Mitteljähriges Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Adresse: Mrs. Williams, 59 W. Randolph Str., Nordostecke Clinton Str. frsa

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 160 Samuel Str. fsa

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 4756 Laflin Str.

Verlangt: Ein Mädchen für leichte Hausarbeit. — 497 Webster Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Küchen-Hausarbeit. 73 West Lake Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; 3 in der Familie. 3567 Forest Ave. fsa

Verlangt: Jüdisches Mädchen für allgemeine Hausarbeit; zwei in Familie. 526 W. Division Str., 1. Flat.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen; keine Wäsche. — 1001 Wilcox Ave.

Verlangt: Gute Köchin für Business-Lunch. Zu erfragen 117 Franklin Str., up Stairs.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit; Lohn $3 die Woche. 6152 Indiana Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit in sehr kleiner Familie. 231 Fremont Str.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für Geschirrwaschen. 1511 S. State Str. fsa

Verlangt: Ein gutes Mädchen für leichte Hausarbeit; braucht nicht zu kochen. 220 Warren Ave.

Verlangt: Ein anständiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit bei gutem Lohn und guter Behandlung. 626 Fairfield Ave., nahe 12. Str. fsa

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 769 12. Str. frsa

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit; kleine Familie. 3236 S. Park Ave. fsa

Verlangt: Ein wohlerzogenes Mädchen, auf ein 5jähriges Kind aufzupassen und für leichte zweite Arbeit. Nachzufragen 5012 Drexel Blvd.

Verlangt: Mädchen, die in Allem bewandert sind, Herrschaften bitten vorzusprechen. Mrs. Lindloff, 128 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 1196 Milwaukee Ave. fsa

Verlangt: Geschirrwascherin. 202 W. Randolph St.

Verlangt: Ein Mädchen bei Kindern. 3608 S. Halsted Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Nachzufragen im Geschäft. 481 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 635 Superior Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen, das auch etwas nähen kann, für allgemeine Hausarbeit bei einzelner Dame. Lohn $2. 5619 Dearborn Str., Englewood. ff

Verlangt: Ein reinliches deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit; Hausreinigung fertig. 58 Sheffield Ave., oben.

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Für $5350, ein erster Klasse Fisch- und Oyster-Market mit vollständigem Lager von Delikatessen und 4 Kannen Milch täglich; vollständiger Stock und Fixtures; Pferd und Wagen sammt 2-stöckigem Haus und Lot, 25 bei 150; 5 Jahre etablirt; $2500, Rest auf Zeit. Wegen alles Nähere wende man sich an: S. K. Svensen, 176 N. Green Str. frsa

Zu verkaufen: Saloon und Boardinghouse, von zweien die Wahl, beide nahe am Depot. Zu erfragen 73 E. Kinzie Str.

Zu verkaufen: Ein guter Saloon in deutscher Nachbarschaft; $300 Baar erforderlich. Lange Lease. Adresse: B 70, Abendpost. fsa

Für einen tüchtigen Butcher, wenn möglich verheirathet, findet sich eine ausgezeichnete Gelegenheit, sich ein Geschäft zu errichten; absolut keine Konkurrenz; nur wenig Kapital erforderlich; 6 Meilen vom Courthouse; Shop wird nach seinem Verlangen eingerichtet. 151 Washington Str., Room 51. —mo

Zu verkaufen: Billig, gutgehender Grocerystore, Umstände halber. Adresse S 26, Abendpost. frsa

Zu verkaufen: Grocerystore, billig, wegen Krankheit. 444 Noble Str. frsa

Grocers aufgepaßt! $375 kaufen erster Klasse Grocery-Geschäft, billig für $600. Großer neuer Vorrath, elegante Einrichtung, ausgezeichnete Lage. Kommt sofort, macht Offerte. Kann auch gemovt werden. Verkaufe einzeln. 823 Lincoln Ave.

Zu verkaufen: Wegen Todesfall, Schneider-Geschäft, leichte Bedingungen. Südwestecke Clark und Madison Str., 2. Flur.

Zu verkaufen: Eine gutgehender Grocerystore und Milchgeschäft; Pferd und neuer Topwagen; sehr billig wegen Auswanderung nach Deutschland. — 104 Gresham Ave., Avondale. fsa

Zu verkaufen: Milchroute, 5 Kannen, billig. 990 W. 21. Str. —mo

Zu verkaufen: Gutgehender Candy- und Zigarrenstore, billig wegen Abreise. 178 Clybourn Ave. mmfr

Zu verkaufen: Ein gute Bäckrei; billig, wenn gleich genommen. 877 31. Str. —ja

Zu verkaufen: Drei- oder Vierkannen-Milch-Route. 126 Noble Str. —ja

Zu verkaufen: Furnished Room-Haus; billig. 21 S. Halsted Str. 21milmt

Zu verkaufen: Krankheitshalber, guter Ecksaloon; gute Lease. 601 Racine Ave. —ja

Zu verkaufen: 3 Stühle-Barbershop. 923 Milwaukee Ave. 21m,1w

Zu verkaufen: Gute Bäckerei, alter Platz. 512 S. Halsted Str. 20ma,1w

Zu verkaufen: Milchroute, 9—10 Kannen; gute Gelegenheit für den richtigen Mann. Näheres 906 Dickson Str. 20aplmt

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Household Loan Association,
(inkorporirt).

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Hammond wird diesen Sommer einen großen
Hammond Aufschwung erleben, und Lotten
Hammond werden rapide im Werth steigen.
Wir führen diesen Aufschwung durch den Verkauf von 100 unserer übriggebliebenen Lotten tief unter ihrem wirklichen Werth herbei. Nicht eine Lot wird nach dem 31. Mai mehr verkauft werden, denn wir werden auf den übrigbleibenden Lotten Häuser bauen und die Häuser verkaufen. Daher kommt ohne Verzug. Feine Residenz-Lotten, 37 Fuß Front, 125 Fuß tief, für $10 bis $60 die Lot. Geschäfts-Lotten, 30 Fuß Front, 125 Fuß tief, für $50 bis $100 die Lot. Freie Exkursionen. Gute Gelegenheit, billig ein Heim zu erwerben oder einen schnellen Profit zu machen. Verkauf endet Freitag, den 31. Mai. Holt Euch freie Karten. Offen Abends.
Hammond Townsite Co., —31mai
130 Dearborn Str. Zimmer 503.

Exkursion Sonntag, 12 Uhr Mittags,
Exkursion Sonntag, 12 Uhr Mittags,
Exkursion Sonntag, 12 Uhr Mittags,
Exkursion Sonntag, 12 Uhr Mittags,
Exkursion Sonntag, 12 Uhr Mittags,
Exkursion Sonntag, 12 Uhr Mittags,
Exkursion Sonntag, 12 Uhr Mittags,
zur Besichtigung der $200 Lotten, welche in Hosfords Park für $50 das Stück verkauft werden in Folge der flauen Zeiten. Diese Lotten werden $400 werth sein, wenn die Zeiten besser werden. $2 baar, 50c die Woche und keine Zinsen. Fünf neue Häuser werden jetzt gebaut. Schöne Obst- und Schattenbäume, elektrische Bahn. 276 Lotten verkauft. 12 Züge täglich. Bringt $2 mit als Anzahlung für ausgesuchte Lot.
18ma,sdd,1mt Perry Russell,
Zimmer 61, 153 E. Washington Str.

Wichtig! Wichtig! Nur $300 und aufwärts, nur $25 baar, Rest monatlich. Lotten an Warner Ave und Seitenstraßen, zwei Blocks von der Elston Ave. Electric Barn und Electric Power House-Straßenbahn. Zweig-Office: Ecke Belmont und Humboldt; Haupt-Office: E. Melms, 1785 Milwaukee Ave. dofrsa,bw

Zu verkaufen:
Auf leichte Abzahlungen in Maplewood, 4, 5 und 6 Zimmer-Häuser, von $1600 bis $1900, nur $150 Baar-Anzahlung. Office Sonntags offen. E. Melms, 1785 Milwaukee Ave. 8mz,dff,bw

$100 bis $300 kaufen schöne Lotten in Winnetka. Anzahlung $5; $5 per Monat. Keine Zinsen. Freie Fahrt zum Grundeigenthum. P. C. Renaud & Co., 59 Dearborn Str. didofr

Zu verkaufen: Vorzügliche Bargains, vier dreistöckige neue Brickhäuser (moderne Flats), 901 bis 909 Elkgrove Ave.; Preis $4050 und $4150; liberale Bedingungen. Nachzufragen W. H. Giesecke, 976 Milwaukee Ave. 22aplmt

Gutes Farmland in Arkansas; direkt an der Eisenbahn; nahe dem berühmten Hot Springs; gesundes Klima; reicher Boden; $2.50 per Acker. M. Ohler, 612 Roscoe Str., nahe Lincoln Ave. fsa

Lotten zu verkaufen, 200 Fuß südlich von 47. Str., nahe Western Ave., östliche Front, 25, 50, 100 und 125 Fuß, $15 per Fuß, leichte Abzahlungen. Eigenthümer 279 E. Madison Str., Zimmer 216.

Zu verkaufen: 6 Zimmer-Brick-Cottage, Shober Str., nahe North Ave.; Preis $2100. A. Madison,

Im

Schuldbuch des Hasses

Von Georges Ohnet.

(Fortsetzung.)

Sie wollte sprechen, sich beklagen. Er ließ sie jedoch nicht zu Worte kommen, legte die Finger an die Lippen und sagte leise: „Still, still, schreien Sie nicht! Lassen Sie Roquiere, wo er ist, und plaudern wir allein miteinander."

„Was Sie da gethan haben, ist ja unerhört," unterbrach ihn Lydia. „Das werde ich Ihnen nie verzeihen!"

„Wer von uns ist mehr der Verzeihung bedürftig; Sie oder ich?" fragte Samuel mit einem ironischen Seitenblick auf die reizende Frau. „Sie haben mich hinters Licht geführt, meine Gnädige, und mir lag daran, Ihnen zu beweisen, daß ich nicht ganz so dumm bin, wie Sie vielleicht glauben. Jetzt werden Sie wohl Ihre kleinen Exkursionen nach der Rue Lübeck nicht mehr zu leugnen versuchen, da ich Sie auf frischer That ertappe."

„Ihr Benehmen ist eines anständigen Mannes unwürdig."

„Möglich. Dann läßt sich eben ein anständiger Mann leichter betrügen als ich. Ich aber bin durchaus nicht geneigt, betrogen zu werden, und habe es vorgezogen, anStelle des Anstandes meine Schlauheit zu setzen. Daß ich gut dabei gefahren bin, sehen Sie ja."

Lydia hörte ihm gar nicht mehr zu und hüllte sich in verächtliches Schweigen, während sie aufrecht vor dem Kamine stehen blieb, als erwarte sie, daß Bernheimer der peinlichen Situation ein Ende mache. Er jedoch wies auf einen Stuhl und sagte in schneidendem Tone: „Nicht schmollen, kleine Frau; Sie sind nun einmal erwischt! Das ist allerdings im ersten Moment recht unangenehm. Aber schließlich bin ich es doch nur, der sie überrascht hat, und Sie wissen ja nur zu gut, daß Sie mit Ihrem ergebenen Diener anfangen können, was Sie nur wollen."

Sie drehte den Kopf nach ihm hin, sah ihm mit einem jener Blicke, deren Macht sie sich wohl bewußt war, in die Augen, und als sei sie bereit, einzulenken, setzte sie sich. Dann fragte sie mit größter Seelenruhe: „Darf ich vielleicht erfahren, wo ich bin?"

„Bei mir; so lange wenigstens, als Sie hier sind."

„Sie sind allein?"

„Ganz allein. Man kennt mich nicht und ahnt nicht, wer Sie sind.... Ihr Geheimniß wird also gewahrt werden."

„Woher wußten Sie denn, daß ich kommen würde?"

„O, das ist meineSache. Lydia, warum haben Sie mir neulich nicht die Wahrheit gestanden?"

„Konnte ich das?"

„Es wäre offen gehandelt gewesen."

„Dazu war ich Ihnen gegenüber nicht verpflichtet."

„Sie wissen doch, daß ich Sie liebe, und auf alles, was Sie betrifft, eifersüchtig bin. Welchen Kummer haben Sie mir bereitet! Also einen Geliebten haben Sie? Sie, die ich mir so unnahbar, so rein gewünscht hätte. Und was für einen Geliebten... einen, an dem Sie keine Stütze haben; der nichts weiter ist, als der „schöne Mann." SeinenRuf für einen Roquiere aufsSpiel zu setzen! Das ist der reine Wahnsinn. Was sollte denn aus Ihnen werden, wenn Sie nur noch auf ihn zählen dürften; er ist ja nicht einmal in der Lage, Sie vor Armuth zu schützen. Was in aller Welt konnte Sie denn gerade an dem so reizen?"

„Seine Liebe zu mir."

„Schönes Verdienst das! Alle, die Sie kennen, lieben Sie. Hat sich Ihnen denn je jemand genähert, ohne Sie lieben zu müssen? Aber mit Roquiere einen Fehltritt zu begehen! Eine Frau wie Sie! Nein wirklich, man kann es kaum glauben!"

Lydia zuckte die Achseln und meinte: „Sie verstehen das nicht; können das nicht verstehen.... Eines Tages werden Sie erfahren, warum ich ihn gewählt habe."

„Mit welcher Ruhe Sie mir von ihm sprechen. So hätten Sie nicht einmal den Milderungsgrund der Liebe für Ihr Handeln?"

„Sagen wir den Milderungsgrund des Vergnügens."

„Lydia, Sie erschrecken mich!"

„Bernheimer, Sie amüsiren mich!"

„Sie verheimlichen mir die Wahrheit. Da steckt irgend eine Komödie dahinter."

„Durchaus keine Komödie... ein Drama, in dem Sie Ihre Rolle haben, wie die andern auch."

„Sollten Sie so berechnend sein können? Sie sprechen über Ihren Fehltritt, als ob Sie dabei einen Hintergedanken hätten, Sie, die ich für so offen und gerade hielt. Hat Sie denn nichts zurückzuschrecken vermocht? Haben Sie gar nicht an Ihre Mutter und Ihren Gatten dabei gedacht?"

Eine Blutwelle stieg Lydia zu Gesicht, und mit rauher Stimme schrie sie auf: „An meinen Gatten, den ich hasse?"

„Sie hassen ihn? Und warum? Er, der die Güte und Rechtschaffenheit selbst ist!"

„Schweigen Sie mir von ihm und nehmen Sie seine Partei nicht, sonst gerathe ich außer mir! Ja, ich hasse ihn! Ich hasse ihn! Und alles, was ich thue, ist gegen ihn gerichtet!"

Während sie sprach, bot ihre ganze Erscheinung das Bild maßloser Wuth. Sie hatte sich vollständig entfärbt, ihre Lippen bebten und ihre Augen traten fast aus den Höhlen.

„Ich bekomme Angst vor Ihnen!" rief Bernheimer aus.

Es war keine Uebertreibung, was er da sagte. Die reizende Gräfin zeigte sich ihm in jenem Momente in einem Lichte, das ihm zu denken gab. Eben noch war sie kalt, spöttisch gewesen und ihr Zynismus hatte ihn in Bestürzung versetzt. Plötzlich verlor sie die Herrschaft über sich selbst, und jetzt hielt er sie der größten Schandthaten für fähig. Er wollte sie so weit als möglich treiben, wollte ihre Fassungslosigkeit ausnützen, um hinter ihre Schliche zu kommen, und verharrte daher erst recht auf dem wunden Punkt: „Sie sind gegen Ploerne gewiß sehr ungerecht, denn er ist ein so anständiger Charakter, daß nichts an ihm Ihren Zorn rechtfertigen kann."

Er fiel aber mit seiner List herein. Lydia hatte sich wieder beruhigt und lächelte nur bitter auf seine Bemerkung.

„Sagen Sie mal, liebes Kind," begann er von neuem, „sprechen Sie mir denn nicht ein wenig das Recht zu, Ihnen Moral zu predigen?"

„Sind Sie vielleicht zu diesem Zweck hierhergekommen?"

„Nur deshalb."

„Ich dachte, Sie hätten weniger selbstlose Absichten dabei im Auge. Spielen Sie also nur im Namen der Tugend den Spion?"

„Spion! Welch häßliches Wort. Warum nehmen Sie denn nicht lieber an, daß ich es gut mit Ihnen meine? Ich wollte Ihnen eine weise Lehre zu theil werden lassen. Bedenken Sie einmal, was gewesen wäre, wenn Sie anstatt meiner, derjenige überrascht hätte, von dem wir soeben sprachen... Ermessen Sie die Folgen davon!"

Lydias Augen blickten schrecklich, als sie mit übereinandergepreßten Zähnen halblaut hervorstieß: „Nun, dann hätte er sich eben mit Roquiere auseinandergesetzt."

Diese furchtbare Antwort, die der jungen Frau entschlüpfte, klärte Bernheimer auf. In einer Sekunde verstand er jetzt, wovon sie zuvor behauptet hatte, daß er es nicht verstehen könne. Sie hatte Roquiere als den Banditen gedungen, den sie gegen Ploerne gebrauchen wollte. Dies unterlag keinem Zweifel mehr für Bernheimer. Sie hatte die entsetzliche Entwicklung der Dinge vorbereitet, um ihren Gatten durch ihren Geliebten umbringen zu lassen. Bernheimer hatte sich unter dem Panzer der Sinnlichkeit in einem Winkel seines Gewissens ein Restchen menschlichen Gefühls bewahrt. Noch am Abend zuvor hatte er sich Hoffnung gemacht, daß wenn Roquiere Raimond zufällig beiseite schaffen sollte, er ganz wohl der glückliche Besitzer der schönen Lydia werden könnte. Jetzt, wo diese Möglichkeit zur Thatsache zu werden drohte, sah er zu seinem Erstaunen, daß ihm der Gedanke keine Freude mehr zu machen imstande war. Er betrachtete die Gräfin weit mehr neugierig als zärtlich, und sie erschien ihm plötzlich als das, was sie in Wirklichkeit war: ein reizendes, aber gefährliches Ungeheuer. Er sagte sich innerlich: „Madame Lafarge war keine größere Verbrecherin, als dieser kleine Engel da. Und wenn ich sie eines Tages heirathete, wer steht mir dafür, daß sie, meiner müde, mir nicht in aller Seelenruhe ein vergiftetes Tränkchen durch ihre vermaledeite Mulattin kredenzen läßt. Man muß in möglichst weitem Bogen um das entzückende Persönchen herumgehen, und so lange man sich schon für sie interessirt, ist es angebrachter, die Vertheidigung des unschuldigen Gatten zu führen, den sie sonst wie ein Huhn durch diesen verliebten Raufbold von Roquiere wird abschlachten lassen."

Als er bemerkte, daß sein Schweigen etwas wie Unruhe auf Lydias Zügen hervorrief, sagte er: „Wir haben beide ein gewagtes Spiel getrieben, nicht wahr? Lassen wir es jetzt dabei bewenden und ziehen wir die Konsequenzen daraus. Es ist ganz gut, daß es zwischen uns zu einer Aussprache gekommen ist; rechnen Sie mit dem, was ich Ihnen sagte. Was mich anbetrifft, so werde ich vergessen, was Sie mir darauf erwiderten. Ich schreibe das meiste der großen Erregung zu, in die Sie mein plötzliches Auftauchen nothgedrungen versetzen mußte, und nehme nichts davon für Ernst. Ich halte an der Hoffnung fest, daß Sie mit einem Manne, der Ihrer unwürdig ist, brechen werden."

„Das geht niemand etwas an, außer mich."

„Heute werden Sie ihn jedenfalls nicht sehen. Es ist jetzt halb vier Uhr... Sie müßten ihm erst eine lange Erklärung über ihr Ausbleiben geben; da sagen Sie lieber gleich, Sie seien am Kommen verhindert gewesen."

„Das stimmt ja auch."

„Und jetzt, gnädige Frau, lassen Sie uns zusammen fortgehen. Mein Wagen wartet am andern Ende der Straße... ich setze Sie ab, wo Sie wollen."

„Fürchten Sie nicht, mich zu kompromittiren?"

„Ein alter Mann wie ich!"

„Ach, Sie gutes Väterchen, Sie!"

Sie hielt es für gerathen, den früheren Einfluß über Bernheimer zurückzugewinnen, da sie ihn erschreckt zu haben fürchtete. Sie schlug daher wieder einen liebenswürdig neckischen Ton gegen ihn an.

„Und was soll aus dem armen Kerl da drüben werden?" fragte sie lachend.

„Der Esel! Der hat ohnehin schon mehr Glück, als er verdient.... Hören Sie nur.... ich glaube, er geht eben."

Man vernahm das Geräusch einer von außen zugeschlagenen Thüre und eines langsam, wie mit Widerstreben die Treppe hinabsteigenden Schrittes. Lydia und Bernheimer traten ans Fenster und sahen, hinter einer Gardine verborgen, Maurice mit finsterer Miene und gesenktem Kopfe, den Stock unter dem Arm, das Trottoir entlang schleichen. Lydia drehte sich nach Samuel um und sagte in scherzendem Tone: „Armer Junge, er wird nie wissen, welche Enttäuschung er Ihnen verdankt."

„Hol ihn der Kuckuck!... Jetzt können wir uns auch auf den Weg machen."

Er führte die reizende junge Frau an seine Equipage, mußte sich aber eines anderen besonnen haben, denn er stieg nicht mit ein. Während er den Wagenschlag schloß, fragte er: „Wohin befehlen Sie?"

„Nach Hause. Kommen Sie denn aber nicht mit?"

„Nein. Es ist besser nicht."

(Fortsetzung folgt.)

Eine geheimnißvolle Geschichte

Vor etwa 20 Jahren kam ein Engländer mit seinem Sohne nach Tien-Tsin, einer Hafenstadt in der chinesischen Provinz Petchili. Der Vater war ein ehemaliger Officier der Landarmee und schien ein bedeutendes Vermögen zu besitzen, da er fortwährend mit seinem Sohne sich auf Reisen befand. Merkwürdigerweise fanden sie beide ein großes Gefallen an der Stadt Tien-Tsin und beschlossen, dort eine Zeit lang sich niederzulassen. Sie sahen sich nach einem passenden Hause um, und stach ihnen unter vielen anderen besonders eins in die Augen, das außerhalb der Stadtgrenze, sich dicht am Meeresstrande auf einer weit in's Wasser hineinragenden Landzunge erhob, von wo aus sich dem Auge ein herrlicher Ausblick auf die weite Wasserfläche mit ihrem nie ruhenden Gewoge und Gebrause bot. Ihre Freunde, und vor allem die chinesischen Dienstboten, waren außer sich vor Entsetzen, als sie von diesem Vorhaben hörten, und suchten die beiden Engländer auf jede Art und Weise hiervon abspänstig zu machen. Es spuke in dem Hause, Niemand hätte es schon seit Jahren bewohnen wollen. Nicht um alles in der Welt getraue sich Einer bei Nachtzeit an dem Hause vorüberzugehen. Doch die Engländer ließen sich durch solcherlei Geschichten nicht in's Bockshorn jagen. Sie pachteten das Haus und zogen sofort in dasselbe ein.

Sie wohnten nun schon seit mehreren Monaten in ihrem neuen Heim und nichts besonderes ereignete sich. Beide, Vater und Sohn, waren ganz entzückt von ihrer Wohnung und beschlossen, dieselbe anzukaufen.

Eines Abends kehrte der Sohn, der in der unteren Stadt sein Mittagessen eingenommen hatte, ziemlich spät nach Hause zurück. Als er die Frontthür öffnete, hörte er in dem Zimmer seines Vaters ein Geräusch, das dem Ringen zwischen Männern glich. Bevor es ihm gelang, die Treppen hinaufzueilen, drang ein markerschütternder Schrei ihm zu Ohren, der das Kampfesgetümmel bei weitem übertönte. Dann war alles todtenstill.

Der junge Mann stürzte in das Zimmer hinein und fand dort den Vater in einer Lache von Blut liegen. Ein Messer stak bis an's Heft in der Brust des schwer Verwundeten, eins jener gefährlichen Dolchmesser der Malayischen Matrosen. Besonders fiel der eigenthümlich geschnitzte Griff desselben in's Auge. Der junge Mann stürzte sofort in die Halle hinunter, um die Dienerschaft zur Hülfe seines Vaters herbeizurufen. Als er einen Augenblick später wieder den Raum betrat, war zu seinem größten Erstaunen das Messer verschwunden.

Der verwundete Vater erlangte sein Bewußtsein nicht wieder, nach wenigen Minuten war jedes Leben aus seinem Körper entwichen. So war es nicht mehr möglich, irgend welche Auskunft über den ganzen Hergang von ihm zu erhalten. Sein Gesicht war noch nach dem Tode ganz verzerrt von dem ausgestandenen Schrecken.

Dem Sohne war in Folge dieses grauenhaften Vorfalles der Aufenthalt in dem Hause völlig verleidet. Zwar setzte er eine große Belohnung auf die Entdeckung des Mörders aus und gab eine genaue Beschreibung von dem auf so geheimnißvolle Weise verschwundenen Messer, aber undurchdringliches Dunkel war und blieb über dieser Geschichte gelagert.

Als er sah, daß alle seine Bemühungen, Klarheit in der Sache zu schaffen, vergeblich blieben, packte er seine Habe zusammen und kehrte nach seiner englischen Heimath zurück.

* * *

Monate, Jahre strichen dahin. Das Haus wurde nach diesem Vorfalle noch mehr wie zuvor gemieden und gescheut. Eines Tages besuchte ein Schiff unserer Bundesflotte den Hafen von Tien-Tsin. Die Offiziere waren bald gern gesehene Gäste in der auswärtigen Colonie, und den verschiedenen Clubs.

In einer solchen Clubgesellschaft brachte Jemand zufällig das Gespräch auf dieses verwunschene Haus und den ermordeten Engländer, und man erzählte sich, daß der Geist des Ermordeten zur selben Stunde jede Nacht im Hause umginge. Selbstverständlich fanden unsere Offiziere ein lebhaftes Interesse an dem ganzen Hergange.

„Lassen Sie uns doch einmal des Nachts das verhexte Haus besuchen und sehen, wie es dort zur Mitternachtsstunde hergeht!" schlug jetzt Jemand vor.

„Warum nicht gleich heute Nacht?" rief ein junger Däne, ein Clubmitglied, den wir A. nennen wollen. „Wir haben ja Zeit genug und wir können hier gleich von dem Steward unseres Clubs die Schlüssel, die derselbe von dem Engländer bei dessen Weggange erhielt, ausgehändigt bekommen."

Es war eine Gesellschaft von lauter jungen, abenteuerlustigen Männern, denen vielleicht der ausgezeichnete Clubpunsch noch mehr Waghalsigkeit und Unternehmungsgeist eingeflößt hatte. Die Schlüssel wurden also zur Stelle geschafft und eine Laterne auf den Weg mitgenommen. Alle hatten sich wohl mit Streichhölzern und Lichtenden versehen. Als man sich auf den Weg machte, war A. nirgends zu erblicken. Da alle vor Neugierde brannten, ging man ohne ihn fort. Einer der Offiziere konnte die Bemerkung nicht unterdrücken, daß gerade der Urheber dieser Expedition sich gleich aus dem Staube gemacht und Angst bekommen hätte.

„A. Angst haben?" rief einer der anderen Clubmitgliedern aus. „Da kennen Sie ihn aber schlecht. Er weiß nicht, was Furcht heißt. Ich wette, er heckt irgend einen Streich gegen uns aus. Wahrscheinlich ist er uns vorausgegangen, hat sich ein weißes Laken übergeworfen und will Geist spielen."

Sie mußten sich beeilen, um noch zur Geisterstunde das Haus zu erreichen.

„Dort können Sie es sehen," rief einer der letzten aus. Lieutenant B., der die Laterne trug, sah beim Laternenlichte nach seiner Uhr und bemerkte, daß man nur noch 3 Minuten bis Mitternacht habe. Man erreichte das Haus, dessen Thür mit Leichtigkeit sich öffnen ließ, da fast alles an derselben verrottet und verrostet war.

„Bei George, rief der Mann an der Spitze aus, hören Sie es meine Herren, da schleicht Jemand vor uns die Treppen hinauf?"

„Das wird natürlich A. sein, der uns erschrecken will," wurde unter allgemeinen Gelächter bemerkt.

Doch das Lachen erstarb ihnen auf den Lippen, denn plötzlich ertönte ein gellender Todesschrei. In der größten Eile stürzte alles die Treppen hinauf. B. stieß hastig die Thür von dem Zimmer offen, aus dem der Schrei gekommen war. Bevor er etwas in dem Raume sehen konnte, bließ die Zugluft seine Laterne aus und schlug die Thür hinter ihm zu. Er machte einen Schritt vorwärts und strauchelte über etwas auf dem Boden. Er beugte sich über den Gegenstand und faßte mit seiner Hand in den Strom einer warmen Flüssigkeit. Das konnte nur Blut und der Gegenstand, über den er gestolpert, nur der Körper eines Menschen sein. Sein Herz schien aufzuhören zu schlagen, er wagte sich nicht zu bewegen, er wagte nicht zu athmen. Die Sekunden, bis seine Freunde in dem Zimmer erschienen und die Thür öffneten, schienen ihm zu Stunden zu werden.

Lieutenant B. ist nun schon ein Mann in grauen Haaren, aber wie er erzählt, steht ihm dieser Moment noch heute so frisch vor Augen als wenn er gestern sich ereignet hätte.

Da endlich wurde die Thür aufgerissen, die jungen Männer stürzten mit ihren angezündeten Lichtern in den Raum hinein.

Da lag der arme A. zu ihren Füßen, sein Herz durchbohrt von einem Malay-Messer.

Sofort wurden die nöthigen Nachforschungen angestellt, die Behörden gingen mit vollem Eifer daran, um endlich Licht in diese mysteriöse Sache zu bringen.

Das Haus wurde von oben bis unten untersucht und machte man zuletzt die Entdeckung, daß die Mauern doppelt waren, und geheime Treppen, Thüren und Vorrathsräume enthielten. Durch einer dieser verborgenen Thüren war es dem Mörder gelungen gleich nach vollbrachter That zu entschlüpfen, und ihm ermöglicht, das seinerzeit beim Morde des Engländers vergessene Messer wieder unbemerkt an sich zu nehmen. In den Vorrathsräumen fand man eine große Zahl von Waffen und eine ungezählte Menge von Kostbarkeiten der verschiedensten Art an. Es war kein Zweifel, daß dies Haus schon seit langer Zeit von chinesischen Piraten als Schlupfwinkel und Speicher für ihre geraubten Waaren benutzt worden war. Die dichte Lage an der See hatte den Platz für deren Vorhaben besonders günstig gemacht.

Der Besitzer des Messers und die anderen Mitglieder der Bande wurden sofort dingfest gemacht und kurzer Hand aufgehängt.

Zapp als „Bahnbeamter".

Mit diese Anklage wird die Staatsanwaltschaft wohl keen Jlück nich haben. Schnallen Sie man ab! wir wir immer sagen. Wenn et nach mir jinge, denn müßte der Koofmann, der mir rinlejen will, wejen Beamtenbeleidijung so'n Paar Monate Plötzensee jenießen, un wat mein frieherer Vorjesetzter is, der müßte verurdeelt wer'n, mir mindestens vor drei Monate det Jehalt auszuzahlen, indem man eenen Beamten nich für eene aus dieHaare jezogene Beleidijung entlassen kann.

Mit dieser erbaulichen Rede begann der Arbeiter Friedrich Zapp seine Vertheidigung, als er sich vor dem Berliner Schöffengericht wegen Hausfriedensbruchs zu verantworten hatte.

Vors.: Noch Ihnen geht es nun aber nicht. Was reden Sie von einer Beamteneigenschaft? Sie sind doch Arbeiter? — Angekl.: Im Dezember war ick Beamter, ick war uff eene jroße Eisbahn als Anschnaller anjestellt un hatte meine rejelrechten Diäten. Als Bahnbeamter kommt mir eene richtije Kündigung zu, un man kann nich zu mir sagen: „Schnallen Sie man ab!" — Vors.: Sie sollen bei Ihrer Entlassung eine wüste Scene aufgeführt haben, und das ist es nicht allein, was uns interessirt. Erzählen Sie mal, aber kurz. — Angekl.: Ick war schon in't vorigte Jahr uf dieselbe Eisbahn als Anschnaller anjestellt un als ick nu in diesem Jahr wieder uf die Eisfläche erschien, da hätten Sie mal die Freude seh'n sollen, als die Herren un Damens mir wiedersahen. „Zapp! Zapp! Mir zuerst!" So jing et immer zu. „Man jut, det Sie wieder da sind, Sie haben et im vorigten Jahr doch am besten jemacht. So wie Sie schnallt Keener an." Na, man hat ja ooch so einijermaßen seinen Stolz, un wat jelernt is, is jelernt. Det war mir ooch janz thut meen Schose, ob det Halifaxen oder Holländer oder noch andere waren, wenn ick sie anjeschnallt hatte, denn saßen sie feste. In der Woche hatten wir feinet Publikum, ville Offiziere mit ihre Damens, aber det Sonntags kamen denn merschtendeels die Leite von den merkantilen Handelsstand, un so eener hat mir denn ooch richtig um mein Amt jebracht.

Vors.: Wollen Sie nun gefälligst auf den Vorfall kommen, der zur Anklage steht? Sonst entziehe ich Ihnen das Wort. — Angekl.: An diesem Sonntag sehe ick eenen ollen Bekannten uf die Eisbahn kommen, natierlich mit'n Mächen am Arm. Ick hatte schon im vorigten Winter so'n kleenen Krach mit ihm jehatt. Als er mir damals sein Füßchen hinjehalten hatte, kriegte ick eenen ordentlichen Schreck, er hatte een Paar Trittlinge an, die mit die lange Spitze mindestens zwölf Zoll lang waren. Mit die Schlittschuhe wollte det man schlecht stimmen, ick versuchte det Menschenmögliche, sie seine Potentaten anzupassen, aber det jing nich. Sie wollten nich an die Hacken packen. Bei all det Drehen jing denn bei dem eenen Schlittschuh eene Schraube los, un denn jing bei ihm ooch eine Schraube los, un denn jing bei uns beede die Schrauberei los, un denn machte er Krach. Mein Prinzipal gab mir aber dunnemal Recht, un er mußte die Eisbahne verlassen. Det hat ihn nun wohl jewurmt, un als er in diesen Winter wiederkam, wollte er mir als Racheapfel benutzen. Also er kommt mit seine Dame an, un wat sie is, setzt sich in een-Revier, wo een Kolleje von mir det Anschnallen besorgt. Aber er sagt: „Laura," sagte er, „komm doch hierher, der Mann schnallt sehr appetitlich an, den kenne ick schon." Ick kannte ihn ooch wieder, sage aber keenen Ton, indem ick mir jejenwärtig war, det een Beamter immer an die nöthige Selbstbeherrschung leiden muß. Erst schnallte ick ihm an un denn ihr, wobei ick denn jewahr werde, det sie mit schiefe Absätze behaftet is. „Doch 'ne Nummer," denke ick, jebe mir aber die jrößte Mühe, det ick sie festkrieje. „So," sage ick, „Fräulein, nu loofen Sie man." Sie schlägt denn ooch een Paar mal hinten un vorne aus, denn kommt sie aber wieder nach meinen Platz zurückjeleiert un meent, ick hätte ihr nich richtig anjeschnallt. Ick lasse mir denn wieder die Beene hinhalten un schnalle wieder los un schnalle diesmal den rechtenSchlittschuh uf den linken Fuß. Det war wieder dieselbe Jeschichte, wenn sie lief, knickte sie nach außen um. Sie kommt noch mal retuhr un will wieder umjeschnallt wer'n. „Fräulein," sage ick, „Sie haben ja schiefe Absätze an, daruf kriege ick keenen vernünftigen Schlittschuh feste. Ick will et aber versuchen mit een Ende Tannenreisig, wat ick dazwischen stoppe." Un ick bücke mir wieder vor ihr uf eenen Knie, un er steht dabei un macht allerlei höhnische Bemerkungen, det ick mein Fach nich verstände un in't Anschnallen noch eene Laier wäre. „Herr!" sage ick, denn ick wußte, det ick mit Anschnallen meinen Mann stehe, „wenn Sie een Mächen uf't Eis führen, denn sorgen Sie ooch dafür, det sie jerade Absätze hat, sonst „Schnallen Sie ab!" Ick war falsch jeworden, un wie ick so an ihren Fuß herumwirke, da fällt mir so 'n Stückchen Eis in die Finger, un als ick fertig bin, da plagt mich der Deubel, det ick ihr det Stück Eis in den Stiefel stecke un stehe uf un sage: „So, Fräulein, nu loofen Sie aber ooch schnell, det Sie warme Beene kriejen."

Vors.: „Nun sind wir ja endlich so weit. Den Rest kann ich Ihnen erzählen. Nach einiger Zeit bemerkt die Dame natürlich Kälte und Nässe an ihrem einen Fuß, denn das Stückchen Eis thaute auf. Man entdeckte, daß Sie sich einen sehr schlechten Witz mit ihr erlaubt hatten, dem Inspektor wurde Anzeige gemacht, und Sie sollten sofort den Dienst verlassen. Sie weigerten sich und mußten durch einen Schutzmann von der Bahn gebracht werden. Das ist die ganze Geschichte. Die Dame hat keinen Strafantrag gestellt, und das ist noch Ihr Glück. Wie war es nur möglich, daß Sie ein Stück Eis zwischen Fuß und Stiefel stecken konnten, ohne daß sie es sofort gewahr wurde. — Angekl.: Sie hätten mal ihre ausjeleierten Jummilatschen sehen müssen, ick jlobe woll, det sie sich scharnirt, damit vor't Jericht zu kommen. Un det soll wat Feinet sind? Schnallen Sie ab!

Der Angeklagte soll wegen des Hausfriedensbruchs 20 Mark Strafe zahlen.

— Der morsche Stamm des Alters ergrünt noch einmal, wenn er von dem Epheu der Erinnerung umrankt wird.

Scharfe Tonart.

In den Reichstagsverhandlungen über die Umsturzvorlage haben etliche der Regierungsvertreter sich gegenüber den Abgeordneten eine Sprache erlaubt, die so ziemlich Alles übertrifft, was in der Beziehung bisher an besagter Stelle (und man ist dort nicht eben sehr verwöhnt) erlebt worden ist. Die nun vorliegenden stenographischen Berichte bestätigen im vollen Umfange, was darüber bereits per Kabel gemeldet wurde. So hat z. B. der preußische Justizminister Schönstedt den Wortführer des Zentrums (Gröber) folgendermaßen abgekanzelt:

„Im Eingange seiner Rede drückte sich der Abg. Gröber so aus, als könne er aus den von mir gestern gesprochenen Worten entnehmen, es bestehe ein gewisser Gegensatz in der preußischen Regierung und eine Art Kontremine gegen die Ansicht des Reichskanzlers. Ich glaube, Herr Gröber hätte besser gethan, es dem Reichskanzler zu überlassen, mich zu desavouiren. Solange das Desaveu nicht ausgesprochen ist, hat, glaube ich, Herr Gröber nicht die Berechtigung, und nicht die Befähigung (stürmische Bewegung), so sprechen zu dürfen. Er kann nicht beurtheilen, welche Erwägungen bei uns maßgebend gewesen sind."

Im Anschluß hieran hat der Minister seine Werthschätzung der gesammten Zentrumspartei wie folgt zum Ausdruck gebracht:

„Weiter möchte ich Herrn Gröber erwidern, daß mir nichts ferner gelegen hat, als das Zentrum belehren zu wollen, und daß ich ebenso wenig um die Liebe des Zentrums mich beworben habe; das erstere nicht, weil es aussichtslos ist, das zweite nicht, weil es meinem Empfinden widersprechen würde."

In einer Rede des Kriegsministers Bronsart von Schellendorf kommt die folgende Stelle vor: „Ich weiß nicht, ob das hohe Haus gewillt ist, über das Duell eine Erörterung einzuleiten, sonst, ich wäre dazu bereit. Ich verzichte aber auf das ganz besondere Vergnügen, mich mit dem Abg. Bebel über diesen Gegenstand zu unterhalten. Ich verzichte namentlich um deswillen darauf, weil ich der Ueberzeugung bin, daß er mich absolut nicht verstehen würde, wenn ich mich bemühte, ihm die Auffassung, die darüber im Offizierkorps besteht, klarzulegen."

Das Stärkste aber leistete der jugendliche Minister v. Köller in Folgendem: „Wie der Abgeordnete Lenzmann dieses Gesetz bezeichnen will, das ist seine Sache. Ich will ihm auch auf seine staatsrechtlichen Ausführungen in dem letzten Theile seiner Rede nicht folgen, denn ich hätte ihm so viel zu entgegnen, daß ich mich geniren muß, Ihre Zeit so lange in Anspruch zu nehmen. Wenn der Abg. Lenzmann sagte, die verbündeten Regierungen trügen die Verantwortung für die Vorlage, so bemerke ich dazu, daß die verbündeten Regierungen jederzeit die Verantwortlichkeit für ihre Handlungen tragen werden. Ob Sie (die Abgeordneten) die Gründe, die die verbündeten Regierungen leiten, richtig finden oder nicht, das wird den verbündeten Regierungen im großen und Ganzen ziemlich gleich bleiben. (Stürmische Unruhe und Unterbrechung links.) Sie haben das Recht, eingebrachten Gesetzen der verbündeten Regierungen zuzustimmen oder Gelder zu bewilligen. Sie mögen Ihre Zustimmung zu den Gesetzen verweigern, aber darüber zu urtheilen, ob die verbündeten Regierungen Gesetzesvorlagen machen sollen oder nicht, ist Ihres Amtes nicht."

Und das Alles in einer Sitzung. Es schien, als hätten die Vertreter der Regierung sich das Wort gegeben, einer nach dem anderen den Vertretern des Volkes die Lehre einzureiben, die einst ein anderer preußischer Minister in das geflügelte Wort von dem „beschränkten Unterthanenverstand" gekleidet hat. (Anz. d. West.")

Im südlichen Eismeer.

Kapitän Larsen hat mit dem Dampfer „Jason" eine geographisch sehr erfolgreiche Reise in die Südpolargegenden ausgeführt, indem er die Ostküste von Grahamland in etwa 58° westl. Länge v. Gr. und 65° südl. Breite auffand und kartographisch festlegte. Das sogenannte Grahamland wurde 1832 von Biscoe aufgefunden und 1874 entdeckte Kapitän Dallmann daselbst eine Anzahl Inseln, die er Kaiser Wilhelm-Inseln benannte, sowie eine breite Meeresstraße, welche tief in das sog. Grahamland einschneidet. Von letzterem waren hauptsächlich nur Theile der Westküste bekannt, bis es jetzt Kapitän Larsen gelungen ist, die Ostküste, südwärts über dem Mount Haddington hinaus, zu erforschen. Sie ist bis 68° südl. Breite ein hohes, mit Schneebergen bedecktes Land, das von Fjorden zerschnitten wird und von dem mächtige Gletscher in's Meer hinabstürzen. Stellenweise zeigten sich gewaltige, wie von Menschenhand gebildete Pfeiler, die wahrscheinlich Basaltsäulen sind, und endlich wurden in 67° 7′ südl. Breite und 58° 22′ westl. Länge von Gr. zwei thätige Vulkane entdeckt, welche den Namen Christensen-Vulkan und Lindenberg-Zuckerhut erhielten. Die Auffindung dieser Vulkane ist um so interessanter, als man außer ihnen in den Südpolargegenden nur den Mount Erebus und die Bridgeman-Insel als thätige Vulkane kennt. Die neuentdeckte Ostküste, König Oskar II.-Land und Fohn-Land ist vollständig von Packeis umfaßt. Eine der höchsten Spitzen des Fohn-Landes erhielt den Namen Jason-Berg.

— Welche Seite der Frauenzeitung liest die „neue Frau" zuerst? — Die Männer-Seite.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Central-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Central-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können ebenfalls an der 22. Str., 39. Str. und Hyde Park-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office: 194 Clark Str. und Auditorium-Hotel.

Züge	Abfahrt	Ankunft
New Orleans Limited & Memphis	1.35 N	1.55 N
Atlanta, Ga. & Jacksonville, Fla.	11.35 N	1.55 V
Ch. & St. Louis Diamond Special	9.00 N	7.35 V
Springfield & Decatur	9.00 N	7.35 V
New Orleans Postzug	3.00 V	12.20 V
Cairo, St. Louis Tagzug	*8.30 V	*7.00 N
Bloomington Passagierzug	*1.35 V	*1.55 N
Chicago & New Orleans Expreß	8.00 N	7.00 V
Kankakee & Gilman	4.30 N	10.00 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	2.20 N	1.10 N
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.35 N	6.50 V
Rockford Passagierzug	3.00 N	10.15 V
Rockford & Freeport	5.15 N	10.20 V
Dubuque & Rockford Expreß	......	*7.20 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. |Täglich. *Täglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices: 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal Str., zwischen Madison und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Galesburg und Streator	† 8.05 V	† 6.15 N
Rockford und Forreston	† 8.05 V	† 2.15 N
Local-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.30 V	* 2.15 N
Rockford, Sterling und Mendota	† 4.30 N	†10.20 V
Streator und Ottawa	† 4.30 N	†10.20 V
Kansas City, St. Joe u. Leavenworth	* 5.25 N	* 9.20 V
Alle Punkte in Texas	* 5.25 N	* 9.20 V
Omaha, C. Bluffs u. Neb. Punkte	* 6.32 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.25 N	* 9.00 V
Kas City, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	* 6.45 V
Omaha, Lincoln und Denver	*10.30 N	* 8.20 V
Black Hills, Montana Portland	*10.30 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	*11.20 N	*10.30 V

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

ERIE LINES

Ticket-Offices: 242 S. Clark Str. und Dearborn-Station, Polk Str., Ecke Fourth Ave.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Local	†7.30 V	†5.55 N
New York & Boston	*2.55 N	*7.10 N
Jamestown & Buffalo	*2.55 N	*7.10 N
North Judson Accommodation	*4.45 N	*9.10 V
New York & Boston	*8.00 N	*7.25 V
Columbus & Norfolk, Va.	*8.00 V	*7.25 V

MONON ROUTE

Depot: Dearborn-Station. Ticket-Offices: 232 Clark St. und Auditorium Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
Indianapolis und Cincinnati	* 8.28 V	* 6.00 N
Indianapolis und Cincinnati	* 8.32 N	* 5.00 V
Lafayette und Louisville	* 8.28 V	* 6.00 N
Lafayette und Louisville	* 8.32 N	* 5.00 V
Lafayette Accomodation	* 3.25 N	*10.45 V

Baltimore & Ohio.

Bahnhöfe: Grand Central Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.

Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Local	† 6.05 V	† 6.40 N
New York und Washington Vestibuled Limited	*10.15 V	* 9.40 N
Pittsburg Limited	* 3.00 N	* 7.40 V
Walkerton Accomodation	* 5.25 N	* 9.45 V
Columbus und Wheeling Expreß	* 6.25 N	* 7.20 V
New York, Washington, Pittsburg und Cleveland Vestibuled Limited	* 6.25 N	*11.55 V

*Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION,

Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 101 Adams Street.

* Daily. † Daily except Sunday.	Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express†	2.00 PM	1.15 PM
Kansas City, Denver & California*	5.15 PM	9.30 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express*	12.01 AM	8.00 AM
St. Louis and Texas Limited*	11.00 AM	4.55 PM
St. Louis "Palace Express"*	9.10 PM	7.30 AM
Springfield & St. Louis Day Express*	9.00 AM	7.00 PM
Springfield & St. Louis Night Express*	12.01 AM	7.30 AM
Joliet & Dwight Accommodation†	[illegible]	8.45 AM